33. Jahrgang. Dienstag, 30. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 18522. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die „Danziger Zeitung" für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

In der Zeitungs-Preisliste pro 1890 ist die „Danz. Zeitung" aufgeführt unter Nr. 1467.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro IV. Quartal 1890 3 Mk. 75 Pf. excl. Bestellgeld, für Danzig durch die Expedition incl. Bringerlohn 4 Mk. 10 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 3 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse Nr. 4 in der Expedition,
Junkergasse Nr. 2 bei Herren Richd. Utz u. Ediger,
Breitgasse Nr. 89 bei Herrn A. Kurowski,
Heil. Geistgasse Nr. 47 bei Herrn Carl Studti,
Fischmarkt Nr. 12 bei Herrn Carl Kroll,
Fischmarkt Nr. 26 bei Herrn Wilhelm Belitz,
Frauengasse Nr. 46 bei Herrn Wilh. Goertz,
3. Damm Nr. 7 bei Herrn Machwitz,
Hinterm Lazareth Nr. 3 bei Herrn R. Dingler,
Kneipab Nr. 21 bei Herrn Preuß,
Kohlenmarkt Nr. 12 bei Herrn F. Borski,
Brodbänken- und Kürschnergassen-Ecke bei Herrn R. Martens,
Kassubschen Markt Nr. 10 bei Hrn. Winkelhausen,
Langgarten Nr. 55 bei Herrn Friedrich Simon,
Langgarten Nr. 8 bei Hrn. Kaufm. P. Pawlowski,
Paradiesgasse Nr. 14 bei Herrn Alb. Wolff,
Pfefferstadt Nr. 37 bei Herrn Rud. Beyer,
Poggenpfuhl Nr. 48 bei Herrn Pawlikowski,
Poggenpfuhl Nr. 73 bei Herrn Kirchner,
Hohe Seigen Nr. 27 bei Herrn F. Wolff,
Knüppelgasse Nr. 2, Ecke Rittergasse, bei Herrn Kaufmann Carl Raddatz,
Weidengasse Nr. 32 bei Herrn v. Kolkow,
Schwarzes Meer (Gr. Bergg. 8) bei Hrn. Schipanski,
Petershagen a. d. R. Nr. 3 bei Hrn. Bugdahn,
Holzmarkt Nr. 7 bei Hrn. v. Glinski,
Thornscherweg Nr. 5 bei Hrn. Herm. Schiefke,
Schüsseldamm Nr. 56 bei Hrn. H. Strehlau.

Der mecklenburgische Landtag.*)

Die Pairswürde zum Landtage in Mecklenburg hat jeder, der ein Rittergut sein eigen nennt. Nicht Geist, nicht Beanlagung, nicht national-ökonomische Kenntnisse, nicht Liebe zur Volkswohlfahrt entscheiden: — alles das tritt in die zweite Linie zurück, kommt überhaupt nicht in Betracht; lediglich der Besitz ist maßgebend. Wer also einen Kitzel zum Abgeordneten hat und es sonst wegen Mangels an persönlichem Einfluß und Vertrauen zu solcher Würde nicht hat bringen können, der komme mit seinen Geldsäcken doch einfach hierher, erhandle sich ein Rittergut und leiste den Lehens- oder Homagialeid, und er ist ein Berather des Landes geworden. Dieses Vorrecht kann ihm dazu nicht einmal wegen solcher Verbrechen aberkannt werden, welche das Strafgesetzbuch sonst mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte ahndet, und es kommt bei ihm selbst nur dann zum Stillstande, wenn er in Concurs geräth oder sonst die Disposition über seine Person verliert. Ein krebsrother Landtagsfrack (nach diesem heißen die Ritter in der Umgangssprache Krebse) mit goldenen Knöpfen und dunkeln Aufschlägen, sowie die weiße Hose, der Chapeau und Degen verleihen ihm den letzten Wichs. Nur ein Opfer hat er zu bringen, nämlich dasjenige der Reichstagsabgeordneten: er bekommt keine Diäten. Doch was ficht einen mecklenburgischen Ritter oder, wie es selbstbewußt auf einer Grabschrift in der Doberaner Kirche heißt, einen „Mecklenborgsch Eddelmann" an, ob ihm die Auslagen bezahlt werden oder nicht, dafür steckt er bis an den Hals in Privilegien.

Die Mitglieder der Landschaft dagegen, welche sich nicht dergleichen Privilegien erfreuen, lassen sich Diäten und Reisekostenvergütung aus den gemeinsamen Mitteln der Landschaft zahlen. Diese Corporation setzt sich zusammen aus den 45 sogenannten Landstädten, von denen 19 auf den mecklenburgischen, 19 auf den wendischen und 7 auf den stargardischen Kreis kommen. Durch diese Landschaft soll gewissermaßen, mit den Landstädten voran, das flache Land auf dem Landtage repräsentirt werden. Wie bei den Rittern, so kann auch bei ihr nur von einem Schollenrechte geredet werden, eben weil eine Abgeordnetenwahl seitens der Bevölkerung nicht stattfindet und jeder Bürgermeister event. dessen Stellvertreter aus dem Magistratscollegium Landstand ist. Ein sogenanntes öffentliches Mandat hat er also nicht, und man kann ihn demnach auch nicht an der ferneren Betheiligung am Landtage hindern, wenn er daselbst das Interesse der Commune und des flachen Landes hintenansetzt und unbekümmert um die Wünsche derselben lediglich nach seinem Ermessen verfährt. Er steht demnach über dem Urtheil und den Wünschen seines Kreises, welcher Umstand durch die Abhängigkeit der Bürgermeister von der Regierung noch eine weitere Illustration erfährt. Immerhin muß es der Majorität der Landschaft nachgerühmt werden, daß sie ihr Landstandschaftsrecht als die Ausübung eines öffentlichen Mandats auffaßt und im Bewußtsein öffentlicher Verantwortung handelt. Diese Majorität drang wiederholt auf Beseitigung des Feudalwesens und auf stricte Befolgung der Reichsgesetzgebung, auch befürwortete sie eine wirkliche Volksvertretung, und daß sie mit einem solchen mannhaften Vorgehen wenig oder garnichts erreichte oder nicht erreichen konnte, werden wir bald inne werden.

Zwar hat die Reichsgesetzgebung der halbsouveränen Macht der Ritter und mancher Magistrate nicht wenig Abbruch gethan; immerhin üben die Stände noch Befugnisse aus, die in einem modernen Staate als unzweifelhafte Hoheitsrechte gelten, darum die Regierung und namentlich der Ritterschaft gegenüber nicht selten eine vorsichtige und fühlende Haltung einnimmt. Das sind Zustände, die sich auf die Dauer ein Fürst, der es treu meint mit dem Wohle aller seiner Unterthanen, schwerlich länger gefallen lassen kann; und das Volk in seinen Bauern, Handwerkern, kleinen Bürgern und Beamten, das trotz Steuern, Pflichten und Lasten vom activen politischen Leben ausgeschlossen ist, wird es ihm danken, wenn es ihm endlich gelungen mit der Beseitigung der einseitigen Interessenwirthschaft und mit der Ersetzung einer aus Wahlen hervorgegangenen Volksvertretung, anstatt der Stände. In seiner althergebrachten Zusammensetzung und Beschaffenheit steht der Landtag dem fern, was sonst ein Mandat aus den Händen des Volkes besagt. Darauf deutet schon hin, daß man alle Angelegenheiten, welche nicht die Privilegien betreffen, officiell als „gleichgiltige Sachen" benennt, woraus zur Evidenz hervorgeht, wie die Stände und in erster Reihe die Ritter nur Verfechter ihrer eigenen Rechte sind.

Von Alters her wird das Landtags-Directorium von drei Landmarschällen, acht Landräthen und dem Bürgermeister von Rostock ausgeübt. Bei eingetretener Vacanz schlägt die Ritter- und Landschaft als Serenissimo (der übliche Titel) entweder aus dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin oder Meckenburg-Strelitz drei angesessene Personen vom eingeborenen recipirten Adel zur Ernennung vor. Der Erwählte ist bis zu seinem Tode Serenissimo und zugleich den Ständen verpflichtet und erhält 12 Mark Diäten. Die Landmarschälle dagegen haben lediglich zu den Ständen zu stehen. In der Regel liegt es ihnen ob, dem Großherzog die Botschaften der Commissarien zu überbringen, die Ordnung auf den Landtagen aufrecht zu halten, die Stimmzettel entgegenzunehmen und das Protokoll zu führen. Auch sie erhalten 12 Mark Diäten. Diese Landmarschallwürde ist in den drei Familien v. Lützow auf Eickhof, der Barone v. Maltzan auf Penzlin und der Grafen v. Hahn auf Pleez erblich, und werden minderjährige Nachkommen durch einen vom Großherzoge ernannten Vice-Landmarschall vertreten.

Für jedes Großherzogthum ist ein Commissarius da, welche beide den Landtag zu eröffnen und sich mit diesem (weil sie eigentlich kein Recht haben, persönlich an den Verhandlungen Theil zu nehmen) schriftlich in Verbindung zu setzen haben; dazu vermitteln sie den directen Verkehr zwischen der Versammlung und den Fürsten.

Die Eröffnung des Landtags geht in der stereotypen Weise vor sich, daß die Landmarschälle den Commissarien von der Anwesenheit der Stände Meldung machen. Alsdann verliest der Schweriner Commissarius die landesherrliche Proposition und überreicht sie den seiner Regierung unterstellten Landmarschällen, worauf sein Strelitzer College ein Gleiches thut und das Schriftstück (capita) dem Landmarschall seiner Heimath einhändigt. Diese im Curialstil abgefaßten capita enthalten außer den Vorschlägen der Regierungen noch die Anträge des Landtags-Directoriums, des engeren Ausschusses und der Ständemitglieder; ebenfalls ist darin der eingegangenen Petitionen gedacht.

Da eine **Geschäftsordnung nicht existirt**, so treten die Stände in den Saal, ohne eine Ahnung von den zu verhandelnden Gegenständen zu haben. Der gerade dirigirende Landrath greift nach seinem Ermessen und Gutdünken irgend welche Vorlage heraus, und nur besonders wichtige Sachen erfreuen sich des Vorzuges, vor einer Plenarsitzung von den Commitien durchberathen zu werden. Sobald nun Fragen von principieller Bedeutung zur Abstimmung in Sicht sind, lassen die anwesenden Ritter beider Richtungen — die starkfeudale rekrutirt sich aus dem Adel und die milder gesinnte aus den bürgerlichen Rittergutsbesitzern — ein Aufgebot an ihre zu Hause verbliebenen Gesinnungsgenossen ergehen, auf welchen Ruf die Versammlung für einige Tage wohl auf das Drei- und Vierfache anschwillt. Das „Rost. Tgbl." schrieb s. Z. darüber:

„Von einer gründlichen Prüfung des zur Abstimmung kommenden Gesetzes kann keine Rede sein. Diese Prüfung überläßt man den regelmäßig an den Landtagsversammlungen Theil nehmenden Parteiführern und begnügt sich damit, nach der von diesen ausgegebenen Parole zu stimmen. Natürlich würde der Ausgang einer derartigen forcirten Plenarabstimmung stets ein sehr zweifelhafter sein, da sich, bei der annähernd gleichen Stärke beider Parteien, der oft von zufälligen Umständen abhängige Erfolg des erwähnten Aufgebots nicht im Voraus berechnen läßt wenn der Feudalpartei nicht Mittel und Wege zu Gebote ständen, vor den Gegnern einen wesentlichen Vorsprung zu gewinnen. Das Landtagsdirectorium ist nämlich in ihren Händen, und da keine Landtagsordnung demselben die geschäftliche Behandlung der einzelnen Berathungsgegenstände nach bestimmten Normen vorschreibt, so ist die feudale Partei in der Lage, sich für die bevorstehende Abstimmung zu rüsten und ihre Mannen aufzubieten, ehe noch die Gegenpartei eine Ahnung davon hat, wann die betreffende Abstimmung stattfinden wird, viel weniger noch von den Einzelnheiten der zur Abstimmung bestimmten Anträge."

Noch verquickter gestalten sich die Abstimmungen zwischen der Ritterschaft und der Landschaft, und zwar auf Grund des Instituts der sogenannten itio in partes, wonach jeder Stand seine besondere Standeserklärung abgeben kann. Wenngleich die Majorität der Landschaft diesen durch die Feudalverfassung gewährleisteten Modus im Princip als Absurdität erklärt, so sieht sie sich bis Schaffung anderer, moderner Verfassungszustände dennoch genöthigt, an diesem Rechte mit aller Zähigkeit festzuhalten, um nicht von der erdrückenden Majorität der Ritterschaft vergewaltigt zu werden, was bei einer gemeinsamen Abstimmung unausbleiblich sein würde. Für die Landschaft bedeutet die itio in partes nur Nothwehr, von welcher Waffe sie zum Heil des Landes nicht selten Gebrauch gemacht hat, und die sie immer wieder aufnimmt, sobald die Befürchtung da ist, bei einem gemeinsamen Stimmgange den Kürzeren zu ziehen. Alsdann deliberiren die Stände in einem vom Directorium abgesonderten Lokale, und gehen ihre Voten auseinander, so ist der Gegenstand gefallen. Daß auch die feudale Richtung der Ritterschaft von der itio in partes Gebrauch macht, wenn sie meint, es könne zu ihrem Nachtheil ein das Allgemeinwohl betreffendes Gesetz bei einer gemeinsamen Abstimmung zur Annahme gelangen, darf nur angedeutet werden. So also stolpern über diesen Modus manchmal die für das Land dringlichsten Vorlagen.

Aus dem Mangel an einer Landtagsordnung leitet sich weiter ab der Mangel an einer festen Norm bei den Verhandlungen, welcher Zustand wiederholt den Spott und die Satire im übrigen Deutschland herausgefordert hat. Jeder kann nämlich reden und dreinreden, wann es ihm ankommt und so lange er aushält; er braucht vom Vorsitzenden garnicht einmal zum Worte zugelassen worden sein. Daher haben sich manchmal sowohl in Sternberg als auch in Malchin derartige tumultarische Scenen zugetragen, die noch unvergessen sind und die die Erinnerung an den früheren polnischen Reichstag wachrufen. Hierüber ließ sich Pogge-Strelitz im Reichstage einmal folgendermaßen aus:

„Eine Redeordnung existirt nicht, so daß zweiundzwanzig Redner unter Umständen zugleich sprechen. Dann wird vom Vorsitzenden mit der Glocke geläutet, um den Lärm zu übertäuben: die Redner aber suchen sich zu überschreien und schlagen auf die Tische, daß die metallenen Knöpfe abspringen. Während in anderen parlamentarischen Versammlungen der Vorsitzende zugleich Auge und Ohr benutzt, um sich zu orientiren, hatten wir eine Zeit lang einen Vorsitzenden und nicht den schlechtesten, der beim Anfang der Discussion die Augen schloß und nun aus dem Wirrwarr der Stimmen sich ein Bild der Verhandlungen machte. Bei dieser Verhandlungsweise kommt man allerdings rasch zum Ziele: ein jeder kann seine Meinung hören lassen."

Einen integrirenden Theil des Landtages bildet der engere Ausschuß mit seinem Sitz in Rostock. Er setzt sich zusammen aus zwei Landräthen, drei Rittern, drei Bürgermeistern und dem Vertreter

*) Vergl. den ersten Artikel über dieses Thema in Nr. 18516.

(Nachdruck verboten.)

Im Schatten des Hauses.

8) Von C. Volkmar.

(Schluß.)

Wie gebannt starrte Rose vor sich hin. Sie wollte sprechen, aber die Stimme versagte ihr. Endlich brachte sie heiseren Tones hervor: „Das war — das war eine Grausamkeit von dir."

Die Arme über der Brust gekreuzt, stand ihr Bruder vor ihr, sie mit gutmüthigem Spott betrachend. Er fühlte sich durchaus als Herr der gegebenen Lage. Nur kaltes Blut! nur nicht die Mücke zum Elephanten gemacht! Rose ist ein verständiges Mädchen; sie wird bald zur Einsicht gelangen, daß der kleine Gewaltstreich einen unhaltbaren Zustand beseitigt hat. Menschen von guter Erziehung ordnen derlei geringfügige Meinungsverschiedenheiten unter sich glatt und vernünftig. Die Empörung, die Thränen, die Vorwürfe, kurz, den ganzen theatralischen Apparat einer Scene, überläßt man am besten den Helden des Melodrams.

Er sagte es ihr. „Wäre ich der Bruder aus der Komödie", setzte er lächelnd hinzu, „so würde ich dich jetzt fragen: „Was ist dir dieser Mann?" Statt dessen mache ich dich in aller Ruhe darauf aufmerksam, daß du, als unsere Hausgenossin, dir an dem Umgang aus unseren Kreisen genügen lassen mußt. Ich erkenne dein gutes Herz an. Ich weiß, sie liegt dir von der Mutter her im Blut, diese Freundlichkeit gegen jedermann. Nur mußt du auf der Hut sein, daß man deine Güte nicht mißbraucht. Du verstehst mich, Rose?"

Sie neigte das Haupt.

„Ich verstehe", sagte sie tonlos, „ich bin ein Glied deiner Familie — nichts weiter."

Er ging über die tiefe, unausgesprochene Klage in ihren Worten leicht hinweg.

„Und ist dies nicht das Wünschenswertheste für ein Mädchen in deinen Jahren? Was seid ihr, wenn euch ein geachtetes Haus nicht Schutz und Ansehen verleiht?"

Rose hatte die Hände im Schooß gefaltet. Sie zog die Summe ihres Daseins und unwillkürlich verlieh sie dem Ergebniß Worte.

„Was bin ich? Was leiste ich? Deine Frau freilich — sie hat mir einmal versichert, ich sei euch unentbehrlich, weil" — ein bitteres Lächeln irrte um ihre Lippen — „eine Fremde an meiner Stelle, eine besoldete „Stütze" ihrem Behagen einige Einbuße bereiten würde. Schnell genug würde sie sich bei einer geeigneten Persönlichkeit in den Wechsel finden. In Wahrheit bin ich niemandem unentbehrlich in diesem Hause. Nicht dir, nicht deinen Kindern. Du gestattest mir, für dein körperliches Wohlbefinden zu sorgen, aber deine geistige Gefährtin, die Theilhaberin deiner Wünsche, deines inneren Lebens, ist, wie es sich geziemt, deine Gattin. Und die Kinder!"

Sie preßte die Hände fester in einander. Als die Kinder ihres Bruders geboren wurden — o, was für Hoffnungen hatten sie da bewegt! Wie wollte sie die Zuversicht in die jungen Herzen pflanzen, daß sie in jedem Augenblick freudigen Antheil an ihrem Leben bei ihr, der Tante, finden würden! Statt dessen fühlten sie sich, je älter sie wurden, durch ihre anders gearteten Anschauungen über das Wesen und die Pflichten eines Kindes dort gehemmt, wo die Eltern ihnen Freiheit ließen. Ein geistiges Besitzrecht hatte sie sich an ihnen erwerben wollen — ach! ein Schöpfen mit Sieben war ihr Streben gewesen.

Schwere Thränen rannen über Roses Wangen.

„In ihrem Innern bin ich ihnen fremd, wie ich es dir bin und Lisbeth", sagte sie leise. „Ihr findet es selbstverständlich, — und gewiß! es ist so!" rief sie mit Wärme, „daß ich Antheil an euren Freuden, euren Leiden nehme, als wären es die meinen. Ihr, voll befriedigt in eurem Glück, ahnt es nicht, daß jemand in eurer Nähe entbehrt. Daß ich auch über eure Interessen hinaus empfinden könnte — in eigener Freude, in eigenem Schmerz — dieser Gedanke ist euch nie gekommen. Aber, Robert, es ist ein armes, sehr armes Leben, wenn man sich immer von sich selbst entfernen muß."

Er hatte sie nicht unterbrochen. Jetzt, da sie schwieg, blieb er vor ihr stehen. „Sieh, sieh, Schwesterchen!" sagte er spöttisch, „die unverstandene Frau, wie sie leibt und lebt!" Er lachte. „Und wir die Barbaren, die dir deine Menschenrechte schnöde vorenthalten!"

Rose richtete sich auf. Ihre Hand klammerte sich, eine Stütze suchend, um die Lehne des Sessels. Ihr Auge aber blickte jetzt furchtlos und offen in das ihres Bruders.

„Menschenrechte! Du hast das richtige Wort gesprochen", erwiderte sie in tiefem Ernst. „Ich bin nur ein altes Mädchen. Aber mein Menschenrecht besitze auch ich. Und dieses hast du mir verkümmert, als du gewaltthätig in mein Leben eingriffst, wie es zur Stunde geschah. Jener Mann ist" — ihre Stimme zitterte in der Furcht des Verlustes — „er war mein Freund. Bei ihm fand ich Verständniß und Theilnahme für mein Menschensein. Fürchte nichts", sagte sie, indem sie hastig mit ihrem Tüchlein die von neuem hervorquellenden Thränen trocknete, „ich werde dir keine Scene machen. Aber mir ist, als hätte ich — und nur ich! darüber zu entscheiden gehabt, ob jener Umgang wünschenswerth für mich sei, oder nicht. Oder wird ein Mädchen nie alt genug, für sich selbst einzustehen? Sind wir zur Unmündigkeit verurtheilt bis ans Ende unserer Tage?"

Wiederum blieb er mitten in seinem raschen Gange stehen.

„Mündig", antwortete er nicht ungütig, „werdet Ihr Frauen in den höheren Ständen in gewissem Sinne allerdings nicht; und sollt es nicht werden. Der Mann ist dazu da, für euch zu denken. Daß ihr euch mit Gedanken abgebt, ist nicht nöthig. Wohl euch, wenn es euch an einem natürlichen Beschützer nicht fehlt! Nur brauchte es nicht gerade ein Bruder zu sein, denkst du! Hast dich vielleicht als Eva ins „Paradies" geträumt? Nun, werde nicht roth! Man weiß, daß man auch jungen Mädchen in dieser Hinsicht nicht trauen darf vor eurem sechzigsten Jahre."

Wohlgefällig strich er sich den Bart, ohne Rose, die bei seinem Scherz tödtlich erblaßt war, aus den Augen zu lassen. Plötzlich sagte er in scharfem Wechsel des Tones:

„Welch ein lächerlicher Gedanke! Ein Mädchen in deinen Jahren! Die Tochter einer alten Adelsfamilie, die Schwester des Hauptmanns v. Wolfhart — und dieser Plebejer. Und wer hat noch vor wenigen Jahren mit allen Zeichen der Entrüstung erklärt, es sei ein thörichtes und abgeschmacktes Beginnen für ein Mädchen in reifem Alter, ihren Stand zu verändern, damals, als der Kamerad Eschhart in unserem Hause aus- und einging? Du weißt, daß ich deine Gründe billigte. Man darf der Welt keinen Anlaß zum Spott geben. Und sollte sich jetzt die Lächerlichkeit eines solchen Schrittes vermindert haben? Etwa, weil du wieder um einige Jahre älter geworden bist, oder dadurch, daß es nicht ein stattlicher Offizier aus gutem Hause, sondern ein unansehnlicher Mensch von gewöhnlicher Herkunft ist, der als „dein Freund" — wie scharf er das Wort betonte — Zutritt in meinem Hause sucht?"

„Was seid ihr Wolfharts doch für ungemüthliche Leute!" ließ sich in diesem Augenblick Frau Lisbeths helle Stimme vernehmen. „Hier stehe ich geraume Zeit und höre von Menschenrechten und Tyrannei und Unmündigkeit des Weibes, daß mir zu Muthe wird wie in der Nora, und keiner von euch macht auch nur den bescheidensten Gebrauch von meiner Gegenwart. Sei doch gut, Tante Rose! Du weißt es ja, daß Robert nichts als dein Bestes im Auge hat."

„Nur daß ich auf seine Weise glücklich sein soll, nicht auf die meine", murmelte Tante Rose mit blassen Lippen. Mechanisch griff sie nach ihrem Schlüsselkörbchen, fragte den Bruder, wie sie es mit der Reihenfolge der Weinsorten zu halten habe, und verließ das Zimmer.

Bald darauf erschienen die Gäste. Die Wogen der Festesfreude gingen hoch. Trinksprüche wurden ausgebracht; auch der Schwester des Hausherrn wurde gedacht.

„Sie lebe!" rief Lisbeth und trank ihr zu. Auch Robert stieß mit ihr an; ja, er küßte sie sogar, den gefüllten Champagnerkelch in der Hand.

„Es ist eine Freude, wie hoch Ihre Geschwister Sie stellen", sagte man ihr und überhäufte sie mit Fragen nach den Kindern und dem Haus-

Rostocks und soll die gesammte Ritter- und Landschaft repräsentiren. Er wird auf 6 Jahre gewählt. Ihm liegt es ob, die Interessen der Stände wahrzunehmen, die Landtagsverhandlungen vorzubereiten und früher gefaßte Beschlüsse auszuführen. In besonderen Fällen steht ihm auch das Recht zu, über landesherrliche Verordnungen, wenn sie sonst auch vor das Plenum gehören, abzustimmen. — In ähnlicher Weise ist auch das commissarisch-deputatische Comité thätig; doch steht ihm nur ein vorläufiges Votum zu.

Nur in einem Stück ist der Landtag allen Parlamenten der Welt voraus. Er hat nämlich seinen sogenannten Landtagsball, zu dem sich besonders die Ritter, wenn sie sich sonst auch nicht in den Sitzungen viel sehen ließen, mit ihren Familienmitgliedern herandrängen. Bei diesem alljährlich wiederkehrenden Anlaß kommt der krebsrothe Frack zu vollster Geltung — doch, wer mehr über diesen Ball erfahren will, der greife zu Fritz Reuter, da findet er, was er zu wissen begehrt, und dazu mit köstlichem Humor durchwürzt.

Wir haben uns bemüht, bei dieser Schilderung uns des so nahe liegenden Raisonnements möglichst zu enthalten. Die nackten Thatsachen sollten über sich zu Gericht sitzen, und wir möchten meinen, daß aus ihnen jeder nebst anderen Folgerungen namentlich die Schlußfolgerung gezogen haben wird, wie wir Mecklenburger aus uns selbst heraus keine der Gegenwart angepaßte Verfassung zu Stande bringen können, und daß wir daher sehnlichst nach dem Reiche um Hilfe ausschauen.

Deutschland.

Berlin, 27. September. Vor einigen Tagen wurden die Wünsche bekannt, welche die Delegirten des **Vereins von Lehrern an höheren Unterrichtsanstalten** mit Rücksicht auf die demnächst beginnenden Berathungen über eine **Reform des höheren Unterrichtswesens** in einer im vorigen Monat veranstalteten Zusammenkunft formulirt hatten. Hierbei handelte es sich lediglich um die akademisch gebildeten Lehrer. Nunmehr haben auch die Zeichenlehrer sich vereinigt, um ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Die Denkschrift, welche sie verfaßt haben, behandelt zunächst den Zeichenunterricht und dann die Zeichenlehrer, deren Ausbildung und Stellung. Den Zeichenunterricht verlangen die Zeichenlehrer als Pflicht-Lehrgegenstand in sämmtlichen Klassen aller höheren Lehr-Anstalten, und zwar solle in humanistischen Anstalten mindestens zwei Stunden wöchentlich Unterricht im Freihandzeichnen ertheilt und außerdem den Schülern Gelegenheit gegeben werden, sich, wenn sie wollen, im geometrischen Zeichnen auszubilden; die Realanstalten sollen mindestens 3, die höheren Bürgerschulen 4 Zeichenstunden wöchentlich haben. Daß die Forderung in den Gymnasien durchführbar sein würde, ist selbst, wenn man ihre Zweckmäßigkeit zugeben wollte, sehr zu bezweifeln. Es ist indessen auch sehr fraglich, ob es wirklich angezeigt ist, jungen Leuten, welche keine Neigung und kein Talent für Zeichnen haben, den Unterricht darin aufzuerlegen. Zu unerträglichen Zuständen würde die Erfüllung der zweiten Forderung führen, daß der Zeichenunterricht allen anderen Lehrfächern gleichberechtigt, d. h. bei Versetzungen, bei Feststellung der Rangordnung und bei der Abgangsprüfung wie die übrigen Unterrichtsfächer gewerthet werde. Wohin soll es führen, wenn junge Leute, welche nun einmal beim besten Willen sich die manuelle Geschicklichkeit und die Schulung des Auges nicht aneignen können, deshalb nicht zur Versetzung reif sein sollen? Eine größere Werthschätzung des Zeichenunterrichts, als ihm jetzt auf Gymnasien und vielfach sogar auf Realgymnasien zu Theil wird, sind die Zeichenlehrer zu verlangen wohl berechtigt, auf den Gymnasien würde schon viel erreicht sein, wenn den Schülern der höheren Klassen von den Lehrern die freiwillige Theilnahme am Zeichenunterricht mehr empfohlen würde, als es heute Regel ist, und wenn an den Gymnasien allenthalben tüchtige Zeichenlehrer wären.

Zu den Vorschlägen über die Ausbildung der Zeichenlehrer sei nur bemerkt, daß zum Studium, welches auf der technischen oder Akademie der Künste oder auf einem selbständigen Seminar für Zeichenlehrer in Berlin stattfinden soll, nur Abiturienten der 9klassigen höheren Lehranstalten und Lehrer, welche die zweite Prüfung für Volksschullehrer und die Mittelschullehrerprüfung bestanden haben, zugelassen werden. Ob es nöthig ist, das Abiturientenexamen zu verlangen, mag dahingestellt bleiben, daß das Studium nur in Berlin, wie man wenigstens nach dem Wortlaut der Eingabe annehmen muß, gestattet sein soll, ist nicht recht verständlich. In der Forderung, daß die Prüfung in Berlin stattfinden soll, begegnen sich die Zeichenlehrer mit den Eingangs erwähnten Philologen ꝛc. Der Zweck dieser Forderung ist bei den einen wie den anderen nicht ganz klar. Die Anstellung soll zunächst vorläufig, nach 2 Jahren endgiltig sein, der angestellte Zeichenlehrer soll sämmtlichen anderen Lehrern nach Rang, Titel, nach Pflichten und Rechten gleichgestellt sein. Darin werden sie dem Widerstande der anderen Lehrer begegnen, und nicht ganz mit Unrecht.

* **[Ein Aufruf der deutschen Gewerkvereine.]** Allgemein ist es jetzt zugestanden, daß das Socialistengesetz den Socialdemokraten nicht Schaden, sondern außerordentlichen Vortheil gebracht hat. Den Nachtheil haben gerade die der Socialdemokratie entgegenwirkenden Richtungen und Vereinigungen unter den Arbeitern gehabt, in erster Reihe die deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker). Denn das natürliche Anstandsgefühl verbot es ihnen zwölf Jahre hindurch, den bis dahin geführten Kampf fortzusetzen gegen eine andere Arbeiterpartei, nachdem diese durch das Ausnahmegesetz geächtet war. Dagegen wurde es der äußerlich unterdrückten Socialdemokratie nur zu leicht, im Stillen unter dem Nimbus des Märtyrerthums selbst viele gemäßigte Arbeiter an sich zu ziehen. Mit Recht hält daher die Verbandsleitung der Gewerkvereine den jetzigen Zeitpunkt für geeignet, um aus der nothgedrungenen Passivität herauszutreten und von neuem vor der Arbeiterschaft und der ganzen Oeffentlichkeit ihr Banner zu entrollen. Es geschieht durch einen soeben erschienenen Aufruf an die deutschen Arbeiter und Handwerker aller Berufe, in welchem nicht nur die Arbeiterfrage kurz beleuchtet und die durchaus selbständige, der Socialdemokratie entgegengesetzte Stellung der deutschen Gewerkvereine klargelegt, sondern auch, was von besonderer Wichtigkeit ist, die Einrichtungen und thatsächlichen Leistungen dieser wahren Berufs-Organisation vorgeführt werden. Es sind Ergebnisse, welche bisher der großen Mehrzahl unseres Volkes unbekannt waren, um so mehr aber jetzt die allgemeine Beachtung verdienen.

Wir ersehen daraus, daß trotz aller erdenklichen Hindernisse von oben wie von unten die genannten Gewerkvereine schon in 1350 Ortsvereinen mit 65 000 Mitgliedern über das ganze Reich verbreitet sind und einschließlich ihrer freien Hilfskassen an Unterstützungen an ihre Mitglieder, die sich auf alle Nothlagen des Arbeiterlebens erstrecken, die stattliche Summe von rund 9 Millionen Mark gezahlt haben, während 2 Millionen Mark als sicher angelegtes Vermögen neben den laufenden Beiträgen die Zukunft sichern. Außer reichlichen Kranken- und Begräbniß-, theilweise auch Invalidengeldern, gewähren die deutschen Gewerkvereine unentgeltlichen Rechtsschutz, Arbeitsnachweis über ganz Deutschland, verbunden mit Unterstützung bei Reisen und Uebersiedelung, vor allem umfassende Arbeitslosen-Unterstützung, welche einen der schwersten Nothstände des Arbeiterlebens wirksam bekämpft und von keiner anderen freien oder Zwangsvereinigung den deutschen Arbeitern dargeboten wird. Neben diesen und anderen materiellen Leistungen wirken die deutschen Gewerkvereine nicht minder für die **intellectuelle und sittliche Hebung** ihrer Mitglieder, insbesondere durch belehrende Vorträge, fachbildende Curse, wirthschaftlich-sociale Blätter (darunter fünf eigene Organe des Verbandes und einzelner Gewerkvereine), Errichtung von Sparkassen und Genossenschaften u. v. a. Die directe Verbesserung der Arbeiterlage durch Erreichung angemessener Löhne, geregelter möglichst kurzer Arbeitszeit, gerechter Arbeitsordnung u. s. w. erstreben die Gewerkvereine ebenso ernst und entschieden wie irgend eine andere Richtung, aber im Interesse der Arbeiter selbst wie des Gemeinwohls principiell und in erster Reihe auf dem **friedlichen Wege der Verständigung** mit den Arbeitgebern, womöglich der dauernden Einigungsämter, und manchen Erfolg haben sie zu verzeichnen. Wenn diese Bemühungen aber an der Schroffheit der Unternehmer scheitern, so greifen auch die Gewerkvereine entschlossen zu der gesetzlichen Waffe und besitzen dann in ihrem eigenen bedeutenden Vermögen und dem ihres Verbandes auch die Mittel, um den Kampf in gerechter Sache siegreich durchzuführen.

Aus alledem ergiebt sich, daß nicht nur die englischen Trades Unions, von welchen es allseitig anerkannt ist, sondern auch die deutschen Gewerkvereine auf dem Boden der bestehenden Rechtszustände eine **praktisch-reformatorische Wirksamkeit** von großer Bedeutung für ihre Mitglieder wie für die arbeitenden Klassen überhaupt entfalten und somit einen unentbehrlichen Schlüssel zur friedlichen Lösung der Arbeiterfrage bilden. Es bedarf nur der Förderung und Unterstützung seitens der Arbeiter und aller anderen Klassen, um den deutschen Gewerkvereinen, die sich von Anfang an auch der ungelernten Arbeiter angenommen und manche andere selbständige Einrichtungen getroffen haben, eine den Trades Unions ebenbürtige Stellung und eine heilsame Thätigkeit zu ermöglichen, welche die Socialdemokratie weit wirksamer bekämpfen würde, als Polizei und Strafrichter. Der vorerwähnte Aufruf, ein größeres Flugblatt, kann von dem Verbandsbureau, Berlin SO., Neanderstraße 4, in beliebiger Zahl unentgeltlich bezogen werden.

* **[Der Earl v. Rosebery]**, Minister im Ministerium Gladstone und mit der Familie des Fürsten Bismarck seit langer Zeit befreundet, befand sich in den letzten Tagen zum Besuch in Varzin. Gestern traf er von dort in Berlin ein.

* **[Stanley]** ist in Paris eingetroffen.

* **[Schutz weiblicher Personen im Auslande.]** Der Bundesrath hat im April d. J., wie man sich erinnern wird, ein Uebereinkommen zwischen Deutschland und den Niederlanden zum Schutze verkuppelter weiblicher Personen die Zustimmung ertheilt. Ein gleiches Uebereinkommen ist unter dem 4. September d. J. zwischen Deutschland und Belgien unterzeichnet und nunmehr dem Bundesrathe zur Zustimmung unterbreitet werden.

* **[„Volksverein für das katholische Deutschland“.]** Das Centrum hat einen „Volksverein für das katholische Deutschland“ gegen die Socialdemokratie gegründet. Die Gründung dieses Vereins ist vorgestern im „Frankfurter Hof“ zu Mainz, unter dem Vorsitze des Fürsten Karl zu Löwenstein, beschlossen; Mainz soll auch Vorort des Vereins werden. An der Berathung betheiligten sich u. a. die Abgeordneten Freiherr v. Buol-Behrenberg, v. Grand-Ry und Dasbach, ferner Domdekan Heinrich, Frhr. v. Loë, Racké, Frhr. v. Schorlemer-Metternich u. a. § 1 der Statuten des neuen Vereins bezeichnet als seinen Zweck: „Bekämpfung der Irrthümer und Umsturzbestrebungen auf socialem Gebiete und die Vertheidigung der christlichen Ordnung der Gesellschaft.“ Zu diesem Behufe werden christliche Arbeitervereine, Abhaltung von Versammlungen, entsprechende persönliche Einwirkung der einzelnen Mitglieder, Verbreitung von Druckschriften und belehrende Vorträge empfohlen. — Der Beitrag beträgt 1 Mark für das Jahr. Ein Comité ist gewählt, welches demnächst eine Generalversammlung des neuen Vereins einberufen soll.

* **[Die neuen preußischen Steuergesetzentwürfe.]** Die Mittheilung, daß die neuen Steuergesetzentwürfe bis zum 15. Oktober, an welchem Tage das Staatsministerium die nächste Plenarsitzung habe, fertiggestellt werden sollen, ist dem „Hamb. Corr.“ zufolge zum Theil irrig. Die erste Staatsministerialsitzung wird schon in dieser Woche stattfinden. Ob sich Finanzminister Dr. Miquel einen Tag gesetzt hat, bis zu welchem er die Entwürfe fertiggestellt haben will, muß bei der Größe der Aufgabe und da die Entscheidung über einen oder den anderen wichtigen Punkt von den Ergebnissen von Erhebungen und von commissarischen Verhandlungen mit anderen Ressorts abhängt, zweifelhaft erscheinen. Thatsächlich wird aber eine sehr angestrengte Thätigkeit im Finanzministerium entfaltet und der Minister selbst setzt seine volle Kraft ein, um nach Ausarbeitung der Grundzüge, bei der er z. T. die Dienste eines Stenographen in Anspruch nahm, die vorläufigen Entwürfe sobald als möglich zur Berathung im Staatsministerium zu stellen.

* **[Neue Garnisonverstärkungen im Reichslande.]** Dem „Hamb. Corr.“ schreibt man aus Straßburg unterm 25. September: Die in Elsaß-Lothringen garnisonirenden Truppen werden vom 1. Oktober d. J. an eine weitere Verstärkung erhalten, so daß alsdann im ganzen 67 000 Mann hier stehen werden, und zwar 70 Bataillone Infanterie und Jäger, 12 Regimenter Cavallerie mit 59 Escadrons, 41 Batterien Feldartillerie, 7¼ Bataillone Fußartillerie, 2 Bataillone Pioniere und 2 Bataillone Train. Diese Truppen bilden das 15. und 16. Armeecorps, sowie Theile der 5. bairischen Division und des 14. (badischen) Armeecorps. Das 16. (lothringische) Armeecorps wird vom 1. Oktober an bestehen aus 8 Regimentern Infanterie (1 in Diedenhofen, 5 in Metz und 2 in Mörchingen, welche letzteren einstweilen noch, bis zur Fertigstellung der Kasernen in Mörchingen, in Saargemünd, Forbach und Mörchingen vertheilt sind); aus 4 Regimentern Cavallerie (1 in Diedenhofen, 2 in Metz und 1 in St. Avold und Falkenberg); 16 Batterien Feldartillerie (10 in Metz, 3 in St. Avold und 3 in Mörchingen); aus 4 Bataillonen Fußartillerie, welche sämmtlich in der Festung Metz stehen; aus 1 Bataillon Pioniere in Metz und 1 Trainbataillon, jetzt ebenfalls in Metz, später in Forbach. Das kleine Städtchen Mörchingen wird in Zukunft etwa dreimal soviel Soldaten wie die gesammte Civilbevölkerung in seinen Mauern beherbergen. — Das 15. (elsässische) Armeecorps wird bestehen aus 10 Regimentern Infanterie (5 in Straßburg, 1 in Hagenau, 1 in Weißenburg, 1 in Saarburg, 1 in Dieuze, 1 in Pfalzburg); aus 4 Regimentern Cavallerie (2 in Saarburg, je 1 in Straßburg und Hagenau); 22 Batterien Feldartillerie (9 in Straßburg, 9 in Hagenau, 2 in Bischweiler, 2 in Saarburg); 2 Bataillonen Fußartillerie in Straßburg, 1 Bataillon Pioniere in Straßburg und 1 Trainbataillon, ebenfalls in Straßburg. Zu der in Elsaß-Lothringen garnisonirenden bairischen Division gehören 2 Regimenter Infanterie (in Metz), 2 Regimenter Cavallerie (in Dieuze und Saargemünd) und 1 Bataillon Fußartillerie (in Metz). Vom badischen (14.) Armeecorps stehen im Elsaß: 2 Regimenter Infanterie (1 in Mülhausen, 1 in Neubreisach), 4 Bataillone Jäger (3 in Colmar und 1 in Schlettstadt), 2 Regimenter Cavallerie (1 in Mülhausen und 1 in Colmar), 3 Batterien Feldartillerie (in Neubreisach), 1 Compagnie Fußartillerie (in Neubreisach).

Die größte Garnison hat sonach Metz mit 7 Regimentern Infanterie, 10 Batterien Feldartillerie, 5 Bataillonen Fußartillerie, 2 Regimentern Cavallerie, 1 Pionier- und 1 Trainbataillon, also nahezu 20 000 Mann.

* **[Die „Deutsche Ost-Afrika-Linie“]** hat im Interesse einer baldigen Verbindung Deutschlands mit allen Plätzen Ostafrikas, speciell Deutsch-Ost-Afrikas, einen neuen fertigen Küsten-Dampfer angekauft, welcher demnächst hinausgehen soll. Der nächste Dampfer der Hauptlinie wird damit in die Lage gesetzt, auch Passagiere und Güter nach allen in dem Vertrage der Gesellschaft mit dem Reichskanzler vorgesehenen Plätzen befördern zu können. Die regelmäßige Verbindung Europas mit Tanga, Pangani, Saadani, Bagamoyo, Dar-es-Salaam, Kilwa, Lindi ꝛc. ist somit hergestellt. Die Entscheidung der Frage, welcher dieser Plätze sich als Anlaufstation für die großen Dampfer der Hauptlinie am besten eignet, wird von den Erfahrungen der ersten Reise abhängen. Es scheint allerdings schon jetzt, daß Tanga den Vorzug erhalten wird, da es den besten Hafen besitzen soll. Mit dem erwähnten Küstendampfer wird die „Deutsche Ost-Afrika-Linie“ nach Fertigstellung von zwei jetzt im Bau begriffenen ähnlichen Schiffen drei Küstendampfer besitzen, welche die Namen „Wißmann“, „Emin“ und „Peters“ führen sollen.

* **Aus Trier, 27. Sept.**, wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Mit Luxemburg finden Unterhandlungen statt wegen Eintritt Luxemburgs in die deutsche Branntweinsteuer-Gemeinschaft. Luxemburg lehnte den Eintritt ab. Deutschland droht angeblich, Luxemburg nach Ablauf der dem entgegenstehenden Verträge aus dem Zollverein auszuschließen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Sept. Prinz **Friedrich Leopold** von Preußen ist heute hier eingetroffen. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Die **Kaiserin von Oesterreich** ist heute in Algier eingetroffen. (W. T.)

Amerika.

* **[Die Volkszählung in den Vereinigten Staaten]** hat überraschende Ziffern ergeben. Die Vereinigten Staaten haben gegenwärtig eine Einwohnerschaft von 65 Millionen. Von den europäischen Staaten weist bekanntlich nur Rußland eine noch größere Bevölkerungsziffer auf. Vor hundert Jahren zählte die Union 3 Millionen Einwohner! Während des letzten Jahrzehnts hat die Bevölkerung um 30 Proc. zugenommen. Im Jahre 1880 zählte man 50½ Millionen Einwohner in den zur Union gehörigen Staaten. Diesem Zuwachs an Bevölkerung entspricht ein ungeheurer Aufschwung der nordamerikanischen Industrie. Wie sich von selbst versteht, ist es in Folge dessen vorzugsweise die städtische Bevölkerung, welche die bedeutendste Zunahme aufweist. Vor 100 Jahren enthielten die damaligen

---

halt, als wäre es in der That für jeden undenkbar, daß dieses bleiche, stille Mädchen ein persönliches Interesse hegen könnte, das nicht unbedingt in dem engen Cirkel ihrer Verwandten aufging. Einen dumpfen Druck im Kopf und Herzen, ließ Rose alles über sich ergehen. Wie durch einen Nebel sah sie diese lachenden, lärmenden Menschen; fremd erschienen sie ihr und fern. Nah fühlte sie sich nur dem Einen, den sie gekränkt, den sie verleugnet hatte.

Endlich war sie erlöst. Aber die Nacht,

„Der Menschen Freund und Feind,
Dem Traurigen betrübt“,

brachte ihr keine Ruhe. In der Stille um sie her stand ihr Gewissen gegen sie auf, richtete ihr Thun, zeigte mit warnendem Finger auf das Leid, das sie dem Freunde zugefügt. Ach, nicht nur ihm! Und indem die freundlichen Geister jener unvergeßlichen Morgenstunden in ihrer Seele Auferstehung hielten, rief es in ihr: „Wage es, glücklich zu sein!“

So rang sie, sich selbst zu befreien. Die Liebe tauchte aus der Tiefe ihres Gemüthes hervor, wie die mondbestrahlte Welle des im nächtlichen Dunkel gleitenden Flusses. Sie ist nicht in dem Augenblick entstanden, da das Licht sie entschleiert; sie war vorhanden, ehe du sie erblicktest.

„Ja, ich liebe ihn!“ murmelte Rose Wolfhart, von einem schüchternen Verlangen nach ihrem Antheil an reichem, warmem Menschenglück durchströmt. „Warum ist es lächerlich, wenn ein gealtertes Mädchen fühlt wie andere Menschen? Du fürchtest dich vor herzlosem Spott? Um der Welt willen willst du deinen Freund verstoßen? Welchen Trost aber hält die Gesellschaft für dich bereit? Wird das Bewußtsein, keinen Anstoß gegeben zu haben, dich für die Oede deines Lebens zu entschädigen?“

Mit weit offenen Augen blickte sie in die Nacht. Jener, von dem ihr Bruder gesprochen, hatte sie als die geduldige Pflegerin seines Alters begehrt. Martin aber verlangte ihr ureigenes Ich, das sie von jeder Anderen unterschied; das, was an freundlichem Willen, an Verständniß und Theilnahme nur sie ihm spenden konnte und keine sonst.

Plötzlich stürzten ihr die Thränen über die Wangen.

„Ich bin seiner nicht werth“, schluchzte sie. „Gewiß! er hat den Glauben an mich verloren.

In der Frühe erhob sie sich. Noch war sie nicht zur Klarheit gelangt. Nur das Eine stand in ihr fest, daß es an ihr sei, die Kränkung zu sühnen. Sollte sie schreiben? aber hieß nicht jede Berührung des gestrigen Vorfalls seine verletzende Bedeutung verdoppeln? Ach, nicht durch Worte, nur durch ihre Nähe wollte sie ihn bitten: „Sei du größer als wir! Vergieb das zwiefache Unrecht, das Hochmuth dir angethan hat und feigherzige Schwäche!“

Hastig schlüpfte sie in ihr Gewand und verließ das Haus, ein großes, helles Freuen in ihr, das, wie eine Flamme allen kleinlichen Weltsinn verzehrend, nur Raum für die eine Erkenntniß ließ, es sei reinstes Glück, im Herzen eines Anderen zu wohnen. Einmal kam es über sie, daß es Wahrheit wäre, zu sprechen: „Sieh, hier bin ich, theilzunehmen an deinem Leben. Wo du bist, lasse auch mich sein!“ Aber in weiblicher Scheu hieß sie den verwegenen Gedanken schweigen.

Ihr Schritt verlangsamte sich, je mehr sie sich ihrem Ziele näherte. Dennoch versagte ihr, als sie die Apotheke erreichte, der Athem, daß sie, beide Hände auf die Brust gepreßt, auf der breiten Schwelle stehen blieb. Durch die Glasscheiben erblickte sie den Freund. Er saß in dem menschenleeren Laden an seinem Pult und schrieb. Wie blaß er aussah und müde! Um meinetwillen, dachte Rose, und ein schmerzliches Mitleid durchzitterte sie. Ihr Muth war gesunken. Zaghaft öffnete sie die Thür. Bei dem leisen Geräusch hob Martin den Kopf; ungläubig, als traue er seinen Augen nicht, strich er über die Stirn. Doch er sprang nicht empor; tiefer lehnte er sich in seinen Sessel zurück und breitete die Arme aus. „Rose!“ stammelte er. Aus dem Innersten des Gemüths rang sich der sehnsüchtige Ton.

Gleich darauf hatte er sich gefaßt. „Sie kommen Ihre Schuld begleichen?“ fragte er mit höflichem Gruß. Ohne auf den Doppelsinn seiner Worte einzugehen, nickte Rose ernsthaft und zog ihr Täschchen.

„Es war an der Zeit“, erwiderte sie, tapfer das Zittern ihrer Stimme überwindend. „Sie haben Nachsicht mit mir üben müssen.“

„In der That“, erwiderte er, indem er den Blick in das Hauptbuch versenkte. Hatte er doch in den Stunden, die er in schwerem Seelenkampf durchwacht, wieder und wieder das Bild ihres Wesens, wie es ihm leuchtend in goldenen Morgenstunden aufgegangen war, zu Hilfe rufen müssen, um nicht an ihrem Edelsinn irre zu werden. Nach kurzem Blättern fand er den eingetragenen Posten. Beide lächelten, als er geschäftsmäßig die fällige Summe in Empfang nahm und Rose Wolfharts Namen aus den Büchern löschte.

„So“, sagte Martin alsdann mit einem tiefen Athemzuge, „die Firma hat keinen Anspruch mehr an Sie zu erheben. Wie wäre es mit einem Abschiedsgang durch den Garten, Fräulein? Zuvor aber ...“

Er nahm das halbfertige Schreiben, in dessen Vollendung sie ihn gestört hatte, und zeigte es ihr. Es war an den Besitzer des „Goldenen Löwen“ gerichtet. „Wären Sie nicht gekommen .. Ich war nahe daran, einen verzweifelten Entschluß zu fassen. Sie sehen sich nach der etwaigen Pistole um?“ Er lächelte. „Nein, heutzutage erschießt Werther sich nicht mehr, sondern er übergiebt dem Meistbietenden Haus und Hof, um in der Fremde vergessen zu lernen.“

„Wie?“ fragte Rose, und konnte erblassend ihres Schreckens nicht Herr werden, „Sie wollen fort?“

Er lächelte von neuem zärtlich auf sie hernieder und zerriß den Brief. „Ich ahnte nicht, daß Sie noch einmal die Schwelle überschreiten würden, die Ihnen Unheil gebracht hat“, sagte er leise. „Ich war ein Thor. Ich wollte mich selbst vertreiben aus dem Paradiese — unserem Paradies, Rose!“

Im Morgenglanz lag es vor ihnen. Dort, wo der Buchengang sich öffnete, blühten die Rosen, nicht in der überquellenden Fülle des ersten Triebes, aber gesättigt in Form wie Farbe, und durch die verminderte Gluth der herbstlichen Sonne länger in ihrer Frische erhalten. Rose konnte einen Ausruf der Freude nicht unterdrücken. Sie eilte voraus, sie zu bewundern. Martins Blicke folgten der zarten kleinen Gestalt. Sie hüllten sie ein, wie in einen Schleier der Liebe. „Du wirst mein sein!“ klang es in ihm. „Welkes Röschen, im Lichte der Liebe sollst du deinen Nachsommer haben.“ Wie ein Rausch des Glückes war es über ihn gekommen. Achtlos schnitt er die köstlichen Blüthen vom Stamm und füllte ihr Hände und Arme. Vergebens, daß sie ihm wehrte; vergebens, daß sie rief, sie seien zu schön für sie, die Gealterte: sie gebührten der Jugend.

„Und warum nicht Ihnen, der Namensschwester?“ fragte er, in seinem Zerstörungswerk inne haltend. „Weil Sie als eine Einsame der Zeit Rechnung getragen haben? Rose, muß ich Sie erinnern, was der alte trutzige Vischer von dem „wackeren Herze“ singt, „das dieses Weh verschmerzt“?“

Sie hatte sich auf eine Bank am Wege gesetzt. Er trat zu ihr; jener erste Abend, der ihm das liebe Menschenkind dort näher geführt hatte, stieg mit den Worten des Dichters vor ihm auf. Er sah sich in dem öden Zimmer, beim freudlosen Mahl, das Buch in der Hand, das die Unbesungenen und doch des Preises Werthen ihres Geschlechts verherrlichte. Und über sie gebeugt sprach er in schalkhafter Rührung die letzte Strophe des Liedes:

Komm' heit'res altes Jüngferlein,
Und gönne mir zum Schluß
Für diese sanften Verselein
Noch einen Kuß
Und lache!“

„Einen Kuß und lache“, klang es noch einmal, ganz sacht, ganz leise an Roses Ohr.

Sie erwiderte nichts. In sich versunken, saß sie unter dem grünen Blätterdach wie von einem Bann befangen; aber in die feucht schimmernden Augen stieg ihr das Lächeln, das er wünschte, ein Lächeln voll Glücksbewußtsein und Vertrauen. Da zog er sie an sich. Und ohne der Rosen in ihrem Schooß zu achten, ohne der Welt draußen vor der Pforte des verzauberten Gartens einen einzigen Gedanken zu schenken, tauschte das alte Liebespaar ein stummes, heiliges Gelübde nie endender Liebe und Treue.

sechs Städte der Union wenig über 3 Proc. der Gesammtbevölkerung. Im Jahre 1880 wohnten in 286 Städten bereits 22½ Proc. Jetzt aber liegt nach der Berechnung eines Newyorker Blattes die Wahrscheinlichkeit vor, daß ein volles Viertel der Gesammtbevölkerung nicht bloß städtisch, sondern sogar großstädtisch genannt werden muß. Die Bundeshauptstadt Washington hat nunmehr 230 000 Einwohner gegen 147 000 im Jahre 1880. Die größte Stadt der Union ist nach wie vor Newyork mit 1 627 000 Seelen, also noch etwas mehr als Berlin. Im Jahre 1880 waren es 1 206 000. Indessen unterliegt es kaum einem Zweifel, daß Newyork in wenigen Jahren überflügelt sein wird durch Chicago, das ein ganz erstaunlich rasches Wachsthum seiner Bevölkerung aufweist. Chicago zählte 1880 503 000 Seelen, heute werden über 1 100 000 genannt. Chicago hat damit Philadelphia überholt, welches bisher die zweitgrößte Stadt der Union war und nun 1 040 000 Einwohner zählt. Stark zugenommen haben ferner Baltimore (434 000), Boston (418 000), New-Orleans (246 000), Cincinnati (306 000) und dann besonders auch die nordwestlichen Emporien des Handels und der Industrie, Milwaukee (200 000), Detroit (197 000), Minneapolis (von 47 000 auf 203 000 gestiegen!). Eine nur mäßige Zunahme weist das californische San Francisco auf, dessen Einwohnerzahl sich von 234 000 auf ungefähr 300 000 gehoben hat.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Septbr. Nach dem „Reichsanz." wird das über die zukünftige **Organisation des ostafrikanischen Küstengebiets** erforderliche Material innerhalb der Reichsverwaltung vorbereitet, damit dem Reichstage sofort nach seinem Zusammentritt ein vollständiger Plan mit allen Einzelheiten vorgelegt werden kann.

Der kaiserliche Gouverneur von Kamerun, **v. Soden**, begiebt sich dieser Tage nach Ostafrika, um über die künftige Gestaltung der inneren Verwaltung und die Regelung der Jurisdictionsverhältnisse an der Küste Ermittelungen anzustellen und darüber zu berichten.

— Der „R. A. Z." zufolge handelt es sich bei der Aufnahme von **Anleihen**, über welche Verhandlungen schweben im Ganzen um 160 Mill. für das Reich und 50 Mill. für Preußen, welche von dem Reichstag und dem Landtag bereits genehmigt sind.

— Die „Nat.-Ztg." meldet, betreffs der neuen **Reichsanleihe** wäre von einem bekannten hiesigen Finanzconsortium heute eine Offerte auf Uebernahme von 160 Mill. dreiprocentiger Reichsanleihe erfolgt. Der Uebernahmecours soll 87 betragen.

— Der „Kreuzztg." zufolge wäre der Staatssecretär **Dr. Stephan** an Stelle des Regierungspräsidenten v. Wurmb zum **Domherrn** von Merseburg ernannt.

Wien, 29. Sept. Die Vorbereitungen anläßlich der **Ankunft des Kaisers Wilhelm** schreiten rüstig vor. Unter den bereits fertigen Decorirungen fallen diejenigen an der Zollamtsbrücke beim Eintritt in die Stadt und diejenigen der Mariahülferlinie beim Austritt aus der Stadt auf. Auch die Vorbereitungen in den Vorortgemeinden Fünfhaus, Rudolfsheim und Penzing werden eifrig betrieben. In dem Wiener Gemeindegebiet werden elf Tribünen errichtet.

Wien, 29. Septbr. Einer Meldung aus Mürzzuschlag zufolge treffen die Kaiser **Wilhelm** und **Franz Joseph**, sowie die übrigen Jagdgäste den 1. Oktober Abends um 6¼ Uhr in einem Sonderzuge in Neuberg ein und reisen im Wagen nach Mürzsteg weiter, wo sie um 7¼ Uhr eintreffen. Jeder Empfang bei der Ankunft ist verbeten. Es verlautet, daß an drei Tagen Treibjagden, am vierten ein Pürschgang stattfindet. Das Wetter ist gegenwärtig prachtvoll. Die Rückreise des Kaisers Wilhelm erfolgt über Passau.

Bern, 29. Sept. Der Bundesrath theilt über das Resultat der **Tessiner Verständigungsconferenz** vom 27. d. Folgendes mit: In die Verhandlungen ist nicht eingetreten, weil die conservative Abordnung die Bedingung sine qua non stellte, daß die gestürzte Regierung vor allem wieder eingesetzt werden müsse. Dagegen wurde durch übereinstimmende Aeußerungen der Vertreter beider Parteien constatirt, daß das Hauptübel der gegenwärtigen Verhältnisse in Tessin in dem mangelhaften Wahlsystem zu suchen ist, welches verhindert, daß die liberale Partei die gebührende Vertretung in dem großen Rath erhalte.

Paris, 29. Sept. Zwischen den Schriftstellern Catulle Mendes und Charles de Perrieres hat gestern ein **Duell** stattgefunden, bei welchem ersterer am Unterleibe, letzterer am Halse leicht verwundet wurde.

Belgrad, 29. Sept. Bei der gestrigen Rückfahrt des Königs Alexander und seines Vaters des Exkönigs Milan von Topschieder **explodirte** unter den Rädern des Hofwagens eine **Gewehrpatrone** kleinen Kalibers mit schwachem Knall, ohne Schaden anzurichten. Die sofortige Untersuchung hat ergeben, daß die Patrone auf der Straße verloren worden und zufällig unter das Rad des Wagens gerathen ist.

Massaua, 29. Sept. Der Sanitätsrath erklärt, daß die **Cholera** seit gestern **erloschen** ist.

Danzig, 29. September.

[Auszug aus den Sitzungs-Protokollen des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft vom 20. August und 10. September 1890.] Der Herr Regierungs-Präsident hat von dem niederländischen Gesetz vom 20. Januar d. J. betreffend die zeitweilige Freigabe der Künstenschiffahrt in Niederländisch-Indien für den Transport von Zuckerrohr Mittheilung gemacht. Diese Mittheilung wird zur Einsichtnahme betheiligter Schiffahrttreibender auf dem Vorsteher-Amte ausliegen. — Der Artikeltarif von Danzig über Mlawa nach Kiew ist bis Ende d. J. verlängert worden. — Die Herren Johannsen, in Firma Danziger Schiffswerft und Maschinenbauanstalt, Albert Wilhelm Kafemann, in Fima A. W. Kafemann, und Hermann Claassen, in Firma Richter und Schatz, werden auf ihren Antrag in die Corporation aufgenommen. — Die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn hat von den neuen Getreidetarifen von Warnitzkaja-Pristan nach Danzig und Neufahrwasser für die Zeit vom 1./13. August bis 15./27. November cr. Mittheilung gemacht. — Die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn hat mitgetheilt, daß die Giltigkeitsdauer des Getreidetarifs für den Verkehr von galizischen Stationen nach Illowo für Transporte nach Danzig u. s. w. bis auf weiteres verlängert worden ist. — Die Gesellschaft für Reform und Codification internationalen Rechtes hat mehrere Abdrücke der „Jork-Antwerp Rules 1890" mitgetheilt. Dieselben können auf dem Vorsteher-Amte eingesehen werden. — Eine Mittheilung des Herrn Regierungs-Präsidenten, betreffend die Errichtung eines neuen Regierungs-Trockendocks auf Cockatoo-Island, im Hafen von Sydney, ist zur Kenntnißnahme der Schiffahrttreibenden auszulegen.

* **[Sturmwarnung.]** Die deutsche Seewarte in Hamburg erließ gestern Abend um 10 Uhr folgendes Telegramm: Ein tiefes Minimum über dem norwegischen Meere, ostwärts fortschreitend, macht stürmische südwestliche Winde wahrscheinlich. Der Signalball der Küstenstationen ist infolge dessen aufzuziehen.

* **[Haus- und Grundbesitzer-Verein.]** In der gestrigen Versammlung wurden als Candidaten für die Ersatzwahlen zu Stadtverordneten für die zweite Abtheilung Herr Adoph Eick, für die erste Abtheilung die Herren Weinhändler Brandt und Rentier Wessel aufgestellt.

* **[Schwurgericht.]** Die Geschworenen hatten sich gestern mit einer Anklagesache zu beschäftigen, welche wegen Mißhandlung und Verbrechens gegen die Sittlichkeit gegen den Inspector Richard Schneider aus Berlin, den Inspector Rudolf Sieder, z. Z. in Danzig, und den Gärtner Paul Hartkorn aus Gr. Turse gerichtet war. Die Verhandlungen über den incriminirten Vorfall, der sich am 29. Juni v. J. auf Gr. Turse zugetragen haben soll, wurden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und endeten mit der Freisprechung sämmtlicher Angeklagten.

n. **Wossitz** (Danziger Werder). Auch in unserem Werder ist frommer Kunstsinn zu Hause. Das beweist unsere neu hergestellte und mit Pedal versehene Orgel. Eine früher unserem Kirchspiel angehörige Dame hat die erheblichen Kosten mit freigebiger Hand gedeckt. Die Vorführung der Orgel in längeren Vorträgen, bei denen alle Register zur vollen Geltung kamen, zeigte der Gemeinde deren Werth. Die Reparatur war Herrn Adolf Witt in Danzig übertragen und ist von diesem sehr sorgfälig ausgeführt worden.

E. P. **Aus Zoppot und Umgegend**, 27. September. Kaum war der letzte Geigenstrich des letzten Concerts im Park verklungen, packten die meisten der Badegäste ein und zogen von dannen. Nur der Himmel hat vom Saisonschluß keine Notiz genommen. Er spendete die köstlichsten Sonnen- und Sommertage und laue Mondabende, wie man sie mitten in der Saison sehr oft vergebens ersehnt. Es bewährt sich nach öfterer Erfahrung der Septembermonat an unserer Küste als der heiterste und mildeste seiner Genossen. Er läßt Himmel und Meer in klarster Bläue leuchten und färbt die Waldberge zu einem Festkranz um Zoppot. Warum schiebt man zum Nutzen der Gäste wie der auf den Erwerb angewiesenen Einwohner des Badeortes den Schluß der Saison nicht bis zum 1. Oktober hinaus? Der Einwand, daß, wer Lust zum Bleiben hat, bleiben kann, so lange es ihm gefällt, paßt durchaus nicht auf diejenigen Fremden, die auf Gasthausleben angewiesen sind, oder, ihre Sommerwohnungen nur als Schlafstätten benutzend, Anspruch auf einen geselligen Centralpunkt machen, wie ihn Kurhaus und Kurpark naturgemäß im Badeort darstellen sollen. Am Morgen nach dem Saisonschluß gähnt ihnen der Kurgarten in öder Leere entgegen, und wenn auch nicht von einem Engel mit feurigem Schwert, so doch mit Matratzenklopfer werden sie buchstäblich aus dem Paradiese vertrieben. Generalaufräumerei daheim erträgt man mit Resignation — wenn man muß; wo man Erholung sucht, flüchtet man vor dergleichen, auch wenn Himmel und Sonne, Wald und Meer noch so heiter zu herzerquickendem Naturgenuß einladen. Man bedarf doch einer behaglichen Stätte zum Ausruhen, zu behaglichem Verkehr an den länger werdenden Abenden. A propos die Abende! Mit Saisonschluß wird die Gasbeleuchtung auf das Minimum eingeschränkt, das für die intelligente Findigkeit der ständigen Einwohner ausreichend erachtet wird, wobei aber der Fremdling, der Weg und Steg nicht so genau kennt, leicht Arm und Bein brechen kann, von Anrempelungen garnicht zu reden. Angesichts dieser Ungemüthlichkeiten kehrten wieder, wie schon sonst, Fremde, die hier Rast machen wollten, um, andere flüchteten, noch andere, welche schon aus Erfahrung wußten, was es mit dem Saisonschluß auf sich hat, kamen überhaupt nicht mehr im September. Es ist schade, daß an dem frühen Saisonschluß eine gemüthliche Ausnutzung der köstlichen Nachsommertage in Zoppot für Fremde scheitert. Wer sie kennen gelernt, diese Tage, wird meinen Appell aus voller Seele unterschreiben. Aber die dunkeln, etwa regnerischen oder kühlen Abende! höre ich einwenden. Man verlege die Concerte alsdann in die schönen Säle des Kurhauses. Man baue eine Bühne, wo die Mitglieder des Danziger Stadttheaters einige Abende in der Woche Vorstellungen geben könnten. Die Bäder bleiben so wie so bis zum Oktober geöffnet. Wesentlich handelt es sich beim Verlängern der Saison um das Hinausschieben der Abrüstung und des Fortpackens. Die Zahl der gemeldeten Badegäste war in diesem Sommer auf rund 6500 Personen angewachsen. Beim Abschluß stellte sich heraus, daß 48 Partien, die regelrecht ihre Beiträge gezahlt hatten, garnicht angemeldet worden waren. Schuld an dem Versehen trägt wohl der Umstand, daß manche Einwohner ihre comfortablen Winterwohnungen an Sommergäste vermietheten und selbst in kleinere zogen, diese Sommergäste hinwiederum einzelne Zimmer jener Wohnungen weitervermietheten, so daß schließlich das Bewußtsein zur Meldeverpflichtung gänzlich verloren ging. Dem Fortzug der Sommergäste begegnet auch diesmal wieder der ganz bedeutende Zuzug ständiger Einwohner. Wohnungsmangel wird aber nicht eintreten, da wie alljährlich etwa 20 große Neubauten der Vollendung entgegengehen. — Leider muß der Bericht eine wehmuthsvolle Schlußbemerkung erhalten, die unseren Nachbarort Oliva betrifft. Es droht all den tausend Naturfreunden, die dort allsommerlich mit einem erneuten Entzücken den Karlsberg besteigen, ein schwerer Verlust. Die köstlichen hundertjährigen Tannen, die an seinem Fuße Wache halten und in jeder Seele etwas wie Andacht wecken, sind in ihren unteren Zweigen von jener grauen Flechte befallen, die langsam aber sicher den stärksten Nadelbaum tödtet (? D. Red.). Sollte dem Uebel durch sorgfältiges Abkratzen der Flechte nicht noch entgegenzuwirken sein?

ph. **Dirschau**, 29. Sept. In Betreff des **vermißten Kindes** Hulda Albrecht theilte noch gestern der betrübte Vater telegraphisch mit, daß seine Nachforschungen bisher vergeblich gewesen seien; heute traf die Nachricht ein, daß das Kind sich am Donnerstag in elendem Zustande bei dem Arbeiter Corda in Gr. Malsau eingefunden habe und heute zu seinen Eltern zurückgebracht worden sei.

§ **Insterburg**, 28. Sept. Der Landtagsabgeordnete Hr. v. Schenckendorff hielt gestern Abend auch hier wie vorher in Tilsit und Memel vor einem zahlreichen Publikum einen mehr als einstündigen Vortrag über den **Handfertigkeits-Unterricht** für Knaben. Es handele sich, so führte Redner aus, nicht um Schaffung eines neuen Erziehungsplanes; es solle dadurch nur ein erziehliches Moment mehr in das Volk hineingetragen werden. Der Ruf nach einer Schulreform sei gerade in diesen Tagen durch das ganze Land verbreitet. Man fange bereits an, die Ansicht zu verlassen, als handele es sich bei der Schulerziehung ausschließlich um die Förderung des Geistes. Neben der rein geistigen Arbeit müsse auch die körperliche zu ihrem vollen Recht kommen. Die Richtigkeit dieses Princips sei von den meisten großen Pädagogen anerkannt worden.

Literarisches.

* Von **Ludwig Anzengrubers** „Gesammelten Werken" (Verlag der Cotta'schen Buchhandlung) ist jetzt der vierte Band erschienen. Dieser enthält „Dorfgänge II.", Großstädtisches und Gefabeltes von irgendwo und nirgendwo. In den kleinen Erzählungen offenbart sich der reiche Humor des heimgegangenen Dichters. Mit einer Weihnachtsstudie und einem Märchen schließt der neue Band ab.

* Das letzte der diesjährigen Ausstellungshefte, welche die „Kunst für Alle" (Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vorm. Fr. Bruckmann in München) veröffentlicht, bringt die Porträts der 7 Künstler, welche dieses Jahr die große goldene Medaille im internationalen Wettkampfe erworben haben, auch wofür die Auszeichnung ertheilt wurde; so den „Abschied" von Robert Haug, das die Münchener Pinakothek erworben hat, und den „David" des belgischen Bildhauers Vanderstappen. An ganzseitigen Bilderbeilagen finden sich dann noch „Eine Taufe in Spanien" von dem spanischen Meister G. Viniegra, dann „Der Spion" von Klaus Meyer und eine Landschaft Eduard Schleichs; an Textillustrationen Eberleins „Erwachen des Frühlings", Kappis „Weinkelter", Roux' „Väterlicher Unterricht" ꝛc. Der Text bringt den Schlußbericht Fr. Pechts über die Ausstellung, dann „Künstler und Käufer", Personalnotizen ꝛc. Das nächste Heft, das erste des neu beginnenden Jahrganges, wird Reproductionen nach Werken Hubert Herkomers enthalten, darunter dessen berühmte „Miß Grant".

Vermischte Nachrichten.

* **[Telephon und Kirche.]** Aus London wird gemeldet: Der Pastor der Christuskirche in Birmingham hat die telephonische Verbindung des Gotteshauses mit Privatwohnungen gestattet, damit namentlich Kranke, welche den Gottesdienst nicht besuchen können, in ihrem Hause die Predigt anhören können.

* **[Spiel in Ostende.]** Die Brüsseler Zeitung „La Nation" veröffentlichte vor einigen Tagen bemerkenswerthe Aufschlüsse über das Spiel in Ostende. Obwohl dasselbe gesetzlich verboten ist, befindet sich im Kursaale ein Privatcirkel, in welchem ganz ungenirt wie in Monte Carlo gespielt wird; der einzige Unterschied besteht darin, daß der höchste Einsatz in Ostende 6000 Fr., in Monte Carlo 12 000 Fr. beträgt. Die Stadt-Verwaltung Ostendes hatte dieses Spiel für die diesjährige Badezeit an zwei Franzosen gegen Zahlung von 80 000 Frcs. verpachtet. Der belgische Justizminister hat jetzt diese beiden Franzosen mit der Maßgabe ausgewiesen, daß sie innerhalb 14 Tagen das Land zu verlassen haben. Die Franzosen haben diesmal glänzende Geschäfte gemacht und über 350 000 Fr. eingesteckt. Mit wie großen Summen gespielt wird, dafür giebt „La Nation" einige Beispiele. Ausländer haben Summen von über 100 000 Fr. verloren, andere über 80 000 Fr. gewonnen. Das Blatt erhebt mit Recht gegen diese unsaubere Wirthschaft Einspruch.

* **[Die Schwarzen von Nord-Queensland]** haben eine außerordentliche Vorliebe für Chinesen. Der Grund derselben soll sein, daß das Fleisch derselben besonders zart und schmackhaft ist, weil sie sich fast nur von Reis nähren. In Nord-Australien giebt es jetzt eine große chinesische Bevölkerung, und eine ganze Anzahl, welche sich über die Grenzen der Cultur hinauswagten, sind von den Wilden gefangen genommen und verspeist worden. Das ist dort so Landessitte. Einer der Vermesser in Nord-Queensland berichtete an die Regierung vor kurzem: Die Schwarzen haben mir alle Vorräthe gestohlen und zwei meiner Chinesen „gekostet".

* **[Warschau**, 28. Sept. Das Städtchen Druja in Litauen wurde durch eine **Feuersbrunst** zum größten Theil zerstört. Mehrere hundert Familien wurden obdachlos. Die Synagoge wurde gleichfalls ein Raub der Flammen. Ebenso büßte ein junges Mädchen im Brande sein Leben ein. Der Schaden beträgt über 300 000 Rubel.

Schiffsnachrichten.

* **Danzig**, 29. September. In der Woche vom 18. bis incl. 24. September sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, **5 Dampfer und 13 Segelschiffe total verunglückt** (darunter gestrandet 4 Dampfer und 2 Segelschiffe, gesunken 1 Segelschiff, verlassen 5 Segelschiffe, verschollen 1 Segelschiff). Auf See beschädigt wurden gleichzeitig 58 Dampfer und 82 Segelschiffe.

C. **London**, 27. September. Der Dampfer der Union-Dampfschiffs-Gesellschaft „Dane", welcher gestern Morgen in Southampton eintraf, hatte eine Anzahl deutscher Matrosen und Heizer an Bord. Die Direction hat diesen ihren Schritt in einer öffentlichen Bekanntmachung gerechtfertigt, in welcher es u. a. heißt: „Die Direction wünscht noch immer die Rückkehr ihrer alten Matrosen, Heizer und Kohlenschaufler. Jeder Schritt, der zu dem Ende unternommen wird, ist nicht nur zu rechtfertigen, sondern im wirklichen Interesse der Bediensteten. Deshalb war es nothwendig, zu zeigen, daß die Gesellschaft sich unabhängig machen konnte von dem Gewerkvereine der Seeleute und Heizer, besonders nachdem dessen Mitglieder sich geweigert hatten, sich auf dem „Moor" zu verdingen, weil dessen Bootsmann keinem Gewerkverein angehörte."

Standesamt vom 29. September.

Geburten: Königlicher Schutzmann Gustav Lösch, S. — Klempnermeister Adalbert Schmidt, S. — Bäckermeister August Krause, S. — Bäckermeister Ludwig Bromberg, T. — Schneidermeister Gustav Liedtke, S. — Maler Paul Zukowski, S. — Zimmergeselle Wilhelm Peitsch, T. — Schlossergeselle Rudolf Kurtz, T. — Tischlergeselle Friedrich Schwarz, S. — Schlossergeselle Otto Grabowski, T. — Tapezier und Decorateur Max Schiller, S. — Kaufmann Hermann Strehlau, 2 T. — Hilfs-Bahnwärter Anton Neuwald, T.

Aufgebote: Landmesser Theodor Salomon Erich Wadehn hier und Helene Margarethe Kaltschmidt in Stettin. — Maurer Gustav Hermann Paul Schneider in Frankfurt a. O. und Marie Henriette Linger daselbst. — Schlosser Ernst Ludwig Zels hier und Luise Drews in Dirschauerwiesen. — Maschinenbauer August Ferdinand Schilcke und Emilie Hedwig Brczynski. — Sec.-Lieutenant im westpr. Feldartillerie-Regiment Nr. 16 Theodor Leopold Ludwig Wilhelm Woltag in Königsberg und Anna Margaretha Helene Karoline Hendewerk hier. — Stellmachergeselle George Friedrich Wilhelm Anders und Selma Auguste Albrecht. — Stellmachergeselle Franz Fuchs und Ottilie Ida Nehrke. — Pferdebahnkutscher Victor Matheblawski und Elisabeth Therese Runge. — Lehrer August Kellas in Bieschkowitz und Antonie Gußmann hier. — Arbeiter Karl August Paul Ehm und Karoline Johanna Franziska Thiede. — Sattlergeselle Johann August Rudolf Mielke und Emma Julianne Saß.

Heirathen: Regierungsbote Erdmann Friedrich Hellwig und Wwe. Maria Theresia Braun, geb. Nickel. — Arb. Julius Albert Wallinski und Dorothea Justine Reimer — Arb. Karl Heinrich Knorrbein und Luise Christine Drews. — Buchbindergehilfe Gustav Friedrich Benkert und Marie Radiszewski.

Todesfälle: S. d. Schlossergesellen Albert Rose, 2 M. — Frau Renate Hoffmann, geb. Hasenfang, 72 J. — T. d. Arbeiters Anton Steffen, 12 W. — S. d. Arbeiters Johann Koller, 4 M. — Laternenwärter Friedrich Wilhelm Theinert, 71 J. — S. d. Comtoir-Dieners Eugen Labudda, 10 M. — Hospitalitin Auguste Ballerstädt, 58 J. — Wittwe Julianna Wilhelmine Schepke, geb. Pahnke, 59 J. — S. d. Restaurateurs Richard Klotz, 9 J. — Priester der apostolischen Gemeinde August Sonnenberg, 63 J. — Arbeiter Friedrich Knaak, 77 J. — Schuhmacher Adolf Mangerapp, 53 J. — S. d. Tapeziers und Decorateurs Max Schiller, 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 29. Sept. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 278¾, Franzosen 227⅜, Lombarden 139¾, ungar. 4% Goldrente 91,20, Russen v. 1880 —. Tendenz: fest.

Paris, 29. Sept. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 96,85, 3% Rente 95,47½, ungar. 4% Goldrente 91,65, Franzosen 581,25, Lombarden 356,25, Türken 18,82½, Aegypter 493,21. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88⁰ loco 33,50, weißer Zucker per September 35,62½, per Oktober 35,37½, per Okt.-Januar 35,00, per Januar-April 35,50. Tendenz: matt.

London, 29. Sept. (Schlußcourse.) Engl. Consols 94⁹⁄₁₆, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 99¼, Türken 18½, ungar. 4% Goldrente 90½, Aegypter 97, Platzdiscont — %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15¾, Rübenrohzucker 13. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 29. Septbr. Wechsel auf London 3 M. 79,65, 2. Orientanleihe 101¾, 3. Orientanleihe 103⅛.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 28. Septbr. Mittags. Tendenz: ruhig. Sept. 13,10 M, Oktbr. 12,55 M, Novbr. 12,52½ M, Dezbr. 12,55 M, Januar-März 12,72½ M

Nachmittags. Tendenz: ruhig, geschäftslos. Cours unverändert.

Abends. Tendenz: matt. Sept. 13,05 M, Oktober 12,50 M, Novbr. 12,45 M, Dezbr. 12,50 M, Januar-März 12,67½ M

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 29. September.

Aufgetrieben waren: 27 Rinder (nach der Hand verkauft), 133 Hammel. 193 Landschweine preisten 39 bis 42½ und 43 M per Ctr. Alles lebend Gewicht. Das Geschäft war schleppend. Der Markt wurde mit allem geräumt.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 29. Septbr. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 2620 Stück. Tendenz: Der Vorhandel war sehr lebhaft, heute war kaum noch ein Drittel des Auftriebes auf dem Markte; ruhig, ziemlich ausverkauft. Bezahlt wurde für erste Qualität 62—64 M, 2. Qualität 59—61 M, 3. Qualität 55—58 M, 4. Qual. 52—54 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10 678 Stück. Tendenz: Preis wie in der Vorwoche, inländ. Schweine ausverkauft, Bakonier starker Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qualität 61 M, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 58—60 M, 3. Qual. 52—57 M per 100 ℔ mit 20% Tara. Bakonier erzielten 48—51 M nach Qualität per 100 ℔ mit 45—50 ℔ Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1285 Stück. Tendenz: Gestern zur Hälfte verkauft; heute gehandelte Waare ruhig, gut verkäuflich, ganz schwere Waare nicht leicht abzusetzen. Bezahlt wurde für 1. Qualität 64—66 Pf., 2. Qual. 59—63 Pf., 3. Qual. 55—58 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 7663 Stück. Tendenz: Obgleich 6000 weniger als in der Vorwoche, nur langsam, weil die hiesigen Schlächter mit lebenden Hammeln noch versehen waren; doch ziemlich geräumt. Aus Husum stammende Waare war stark vertreten, deshalb haben beste Lämmer den Preis der Vorwoche nicht erreicht. Bezahlt wurde für 1. Qual. 56—60 Pf., beste Lämmer bis 64 Pf., 2. Qualität 48—55 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 29. September. Wind: WzN.

Angekommen: Skjöld (SD.), Svensson, Kjöge, leer. — Lina (SD.), Scherlau, Stettin, Güter. — Nerva (SD.), Jacobsen, Königsberg, Getreide (best. nach Svendborg). — Hans Illum, Illum, Aarhus, Ballast. — Elizabeth, Sinclair, Holm, — Ivar, Larsson, Wick, Heringe. — Violet (SD.), Frankland, Shields, Kohlen.

Im Ankommen: Bark „Johanna", Danselow, — Bark „Johann Daniel", — Bark „Activ", — dreimast. Schooner „Peter Rolt", — 1 Bark, 1 Schooner, 1 Logger.

Fremde.

Hotel de Berlin. v. Hegener a. Stettin, Hauptmann. Graf de Haussonville, v. Bieberstein, Preusker I., Dihle a. Breslau, Lieutenants. Demme a. Wien, Architect. Grabowski a. Angerburg, Vicar. Heyer a. Kulm, Lieutenant. Major Kuntze a. Gr. Böhlkau, v. Schultz a. Pommern, Hewelke a. Warschenkow, Rittergutsbesitzer. Richter a. Richtershof, Dekonom. Lilienthal a. Marienwerder, Schottländer, Geiler a. Berlin, Thomsen a. Hamburg, Lewin a. Berlin, Ebbinghaus a. Heuer, Westf., Wolf a. Kaiserslautern, Koch a. Iserlohn, Müller, Buchmann a. Berlin, Kaufleute. Frau Fengler a. Carthaus. Wodtke a. Lauenburg.

Hotel de Thorn. Arnold a. Kahlbude, Landwirth. Harms a. Köln, Büttner a. Berlin, Bildstein a. Plauen, Stöckmann a. Berlin, Meyer a. Dresden, Jacobsen a. Gnesen, Lüders a. Leipzig, Tendloff a. Braunschweig, Mentzel a. Görlitz, Borchardt a. Charlottenburg, Brinckmann a. Osnabrück, Fürst a. Annaberg, Bernhardt a. Offenbach, Reißner a. Lautenberg, Vollrath a. Erfurt, Herrwig a. Heidelberg, Menke, Werner a. Berlin, Kaufleute. Lange a. Johannisthal, Rittergutsbesitzer. Philipsen a. Kriefkohl, Gutsbesitzer. Hoppe a. Posen, Pfarrer. Klünder a. Schwerin, Rentier. Frau Rittergutsbes. v. Frantzius a. Uhlkau. Kolzer a. Quaritz, Circusbesitzer.

Hotel drei Mohren. John, Lauer, Wohl, Wiener a. Berlin, Kowalewski a. Elbing, Peters a. Hamburg, Scheele a. Hannover, Petschlis a. Berlin, J. Wiener a. Prag, Steilberg a. Aachen, Vorst a. Hagen, Schäckermann a. Elberfeld, Voß a. Magdeburg, Wachtel a. Berlin, Neufeld a. Dresden, Scheben a. Kreuznach, Deusser a. Gravenbrink, Rave a. Elberfeld, Stender a. Hamburg, Kauffmann a. Königstein, Rollig a. Berlin, Wicke aus Bremen, Herrmann a. Königsberg, Czurkliesk a. Bromberg, Kaufleute. Herold a. Berlin, Baumeister. Kahle a. Berlin, Vers.-Inspector. Schmelzer nebst Gemahlin a. Rußland, Wächter a. Borsigwerk, Ingenieure. Gnuschke a. Berlin, Bauinspector.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Annoncen jeder Art für alle illustr. und polit. Zeitungen der Welt besorgt prompt und unter bekannt coulanten Bedingungen die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube u. Co. in Danzig, Heiligegeistgasse 13.

Als bester Fußboden-Anstrich, von jedermann leicht selbst zu bewirken, unübertrefflich an Trockenkraft, Härte, Glanz und Dauer, gilt der von der Karl Tiedemann'schen Lack- und Firniß-Fabrik in Dresden (unter der Schutzmarke „Herkules") alleinig erzeugte Bernstein-Schnelltrocken-Oellack. Dieser, aus härtestem Bernstein sorgfältigst hergestellte Fußboden-Oellack mit Farbe übertrifft durch seinen Oelgehalt die bisher zum Hausgebrauch vielfach angewendeten spirituösen Fußboden-Lacke bedeutend an Haltbarkeit und Dauer. Das Präparat ist in fünf verschiedenen Farben, vier braunen und einer grauen, streichrecht zum Gebrauch fertig und trocknet in einer Nacht hart auf, ohne nachzukleben. Zum einmaligen Anstrich für 15 Quadratmeter genügt 1 Kilo.

Königliches Gymnasium.

Das neue Schuljahr des Michaelis-Gymnasiums und das zweite Halbjahr der Oster-Abtheilung beginnt **Montag, den 13. Oktober**, 8 Uhr, für die Vorschule 9 Uhr. — Aufnahme findet in allen Klassen statt. Die Termine sind: **Freitag, den 10., 9 Uhr, Sexta, 12—1 Uhr Nona, 4 Uhr Octava und Septima; Sonnabend, den 11., 9 Uhr, Quinta bis Prima.** Die Schüler haben ... Geburts- und Impfscheine vorzulegen. (3689

Director Dr. Kretschmann.

Marienschule

kath. Pensionat, höhere Mädchenschule, Lehrerinnenseminar,

Danzig, Jopengasse 4.

Das Wintersemester beginnt am 13. Oktober. **Aufnahme** neuer Schülerinnen ist am **9., 10., 11. Oktober** in den Vor- und Nachmittagsstunden.

Prospecte übersendet (3802

M. Landmann.

Preußische Hypotheken-Actien-Bank.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars stattgefundenen **56.** Verloosung unserer

5% Pfandbriefe Serie VI.

wurden folgende Nummern gezogen:

Lit. L. a **2000 M** rückzahlbar mit **2200 M.** Nr. 749. 2221.

Lit. M. a **1000 M** rückzahlbar mit **1100 M.** Nr. 470.

Diese Stücke werden von jetzt ab ausgezahlt und treten mit dem 31. März 1891 außer Verzinsung.

Berlin, den 26. September 1890.

Die Haupt-Direction.

Gauden. Schmidt. (3783

Zwangsversteigerung.

Berichtigung.

In dem Verfahren betreffend die Zwangsversteigerung des auf den Namen des Zimmermeisters **Carl Wilhelm Koslowski** eingetragenen Grundstücks wird die Bekanntmachung vom 12. September 1890 Nr. 3 abgedruckt in Nr. 18 500 dieses Blattes, dahin berichtigt, daß es im Eingange derselben heißen soll: im Grundbuche von Danzig **Niederstadt** Band III, Blatt 176.

Danzig, den 25. Septbr. 1890.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 24. September 1890 ist in unserm Register für Ausschließung der Gütergemeinschaft bei Kaufleuten unter Nr. 80 eingetragen, daß der Kaufmann **Max Goetz** zu Briesen für seine Ehe mit Bertha, genannt Jeanette Hirsch durch Vertrag vom 25. August 1890 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen, das die Ehefrau in die Ehe einbringt oder während derselben durch Erbschaften, Geschenke, Glücksfälle oder sonstwie erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll. (3784

Culm, 24. September 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist am 26. September 1890 die in Briesen errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Max Goetz ebendaselbst unter der Firma

Max Goetz

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 387 eingetragen.

Culm, den 26. Septbr. 1890.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns **Salomon Blumenheim** und dessen gütergemeinschaftlicher Ehefrau **Ernestine**, geb. **Werner** in Ghurt wird auf Antrag des Verwalters zur Beschlußfassung über den Verkauf des Waarenlagers des Gemeinschuldners im Ganzen eine Gläubigerversammlung auf den

10. Oktober 1890,

Vormittags 11 Uhr,

Zimmer Nr. 15, berufen.

Pr. Stargardt, d. 27. Sept. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. J. ab ist dem Königlichen Amtsgericht Riesenburg—Dt. Eylau für deren Bezirk die Führung der Handels-, Genossenschafts- und Muster-Register übertragen. (3788

Rosenberg Westpr., den 25. September 1890.

Königl. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden des Stadtkreises, namentlich diejenigen, welche Handel mit Colonial- und Materialwaaren betreiben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach Entscheidung des Herrn Finanzministers der Gewerbesteuer unterliegende Handel mit denaturirtem Spiritus besonders gewerbesteuerpflichtig ist.

Dieser Handel muß daher besonders angemeldet werden, widrigenfalls die gesetzlichen Strafen eintreten.

Wir fordern die betreffenden Gewerbetreibenden auf, die diesfällige Anmeldung unverzüglich in unserm III. Geschäftsbureau (Rathhaus) zu bewirken. (3685

Danzig, den 21. September 1890.

Der Magistrat.

Am 1. Oktober d. J. erscheint eine neue Ausgabe des Ostdeutschen Eisenbahn-Kursbuchs, enthaltend die Fahrpläne der Eisenbahnstrecken östlich der Linie Stralsund-Berlin-Dresden, sowie Auszüge aus den Fahrplänen der anschließenden Bahnen von Mitteldeutschland, Oesterreich, Ungarn und Rußland, nach Post- und Dampfschiffs-Verbindungen, Angaben über Rundreise- und Gemeinsamkeiten u. s. w.

Das Kursbuch ist auf allen Stationen des vorbezeichneten Bezirks an der Fahrkarten-Ausgabestelle, in den Bahnhofsbuchhandlungen, sowie im Verlag in der Buchhandlung von A. W. Kafemann in Danzig, in Elbing in der Buchhandlung von Meißner zum Preise von 50 Pfennig zu beziehen. (3780

Bromberg, 25. September 1890.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute

a. bei der unter Nr. 62 eingetragenen Firma **M. Eifert** vermerkt, daß dieselbe auf den Kaufmann **Isidor Cohn** zu Marienburg übergegangen ist;

b. unter Nr. 449 die zu Marienburg bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Isidor Cohn** zu Marienburg unter der Firma **M. Eifert** eingetragen. (3766

Marienburg, 24. Septbr. 1890.

Königl. Amtsgericht III.



Dampfer Wanda, Capt. John Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag Vormittag in Neufahrwasser nach

Dirschau
Mewe
Kurzebrack
Neuenburg
Graudenz.

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Loose.

Marienburg. Schloßbau 3 M, Hamb. Rothe Kreuz-Lott. 3 M Westpr. Prov.-Fechtverein 50 ₰

zu haben in der Expedition d. Danziger Zeitung.

Realprogymnasium (Webers Schule) zu Riesenburg.

Das Wintersemester beginnt Montag, den 13. Oktober, Morgens 8 Uhr. — Zur Aufnahme neuer Schüler (auch in der mit der Anstalt verbundenen Vorschule) wird der Unterzeichnete am Sonnabend, den 11. Oktober, von 9—12 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr bereit sein. (3610

Müller, Rektor.

Pfr. Senft's Vorbereitungs-Institut zu Schönsee W/Pr.

Garantirt sicherste Vorbereitung zum Einjähr.-Freiw.-, Fähnrichs- und Postgehülfen-Examen, sowie für alle Gymnasialklassen bei individueller Behandlung. Jahres- u. 1/2-Jahrescurse. Eigenes Anstaltsgebäude mit grossem Garten vis-à-vis dem Bahnhofe. Prospecte gratis u. franco.

Die Haupt-Agentur und Bezirksverwaltung der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

befindet sich vom 1. Oktober ab

Langgarten 11, 2 Tr.

Bureau geöffnet Wochentags von 8½—12½ Uhr Morgens.

William Thomale.

Mein Bureau befindet sich jetzt (3710

Brodbänkengasse 44I.

Keruth,

Rechtsanwalt.

Das Bureau der General-Agentur der

Thuringia

befindet sich jetzt

Hundegasse 53,

gegenüber dem bisherigen Bureau Hundegasse 88. **M. Zernecke.**

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten, sowie Schwäche selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell. Wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Frische

Teltower Rübchen

empfiehlt

Carl Schnarcke Nachfl.

Brodbänkengasse 47. (3681

H. M. Herrmann

empfiehlt

die in sehr großer, geschmackvoller Auswahl für die Herbst- und Winter-Saison eingetroffenen



Neuheiten

in

schwarzen, weißen und farbigen Seidenstoffen,

wollenen Kleiderstoffen,

fertigen Costumes, Mänteln und Jaquets

zu billigsten Preisen.

(381

Die neuesten Petroleum-Lampen jeder Art,

Kronen für Kerzen, Armleuchter, Wandleuchter

in grösster Auswahl und zu solidesten Preisen empfiehlt (2119

Bernhard Liedtke,

Langgasse No. 21, früher Gerlach'sches Haus.

Cautions-

bedürftige wollen sich wenden an die **Fides** Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.

Heute Schluss.

Gemäldeausstellung.

Entrée 50 ₰. (2476

G. Max, „Es ist vollbracht", Spitzer, „Der avisirte Bahnunfall".

Neu! Hoberg, Frühschoppen beim Fürsten Bismarck.

L. Sauniers Buch- und Kunst-Handlung.

Dresden,

British Hôtel.

Eduard Gerdes.

H. Milchsack, Spediteur

Köln a./Rh. u. Ruhrort.

(Gegründet 1846.)



Fahrplan vom 1. Oktober 1890.

Von Danzig bis Plehnendorf 6 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr Vorm. 1 Uhr, 2 Uhr, 3 Uhr u. 4 Uhr Nachm.

- - - Bohnsack 12 Uhr, 1 Uhr, 2 Uhr, 3 Uhr und 4 Uhr Nachmittags.

- - - Schöneberg 1 Uhr und 2 Uhr Nachmittags.

- - - Schönhorst 2 Uhr Nachmittags.

Von Bohnsack nach Danzig ca. 5 Uhr 30 Min., 6 Uhr 30 Min. und 8 Uhr Vorm. 1 Uhr 30 Min. und 4 Uhr 30 Min. Nachmittags.

Von Plehnendorf nach Danzig ca. 6 Uhr, 7 Uhr, 8 Uhr, 10 Uhr und 11 Uhr Vorm., 2 Uhr und 5 Uhr Nachmittags.

Von Heubude nach Danzig ca. 6 Uhr 30 Min., 7 Uhr 30 Min., 10 Uhr 30 Min. und 11 Uhr 30 Min. Vorm., 2 Uhr 30 Min. und 5 Uhr 30 Min. Nachmittags.

Von Schönhorst, Schöneberg und Rothebude wie bisher.

Gebr. Habermann.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt grdl. veraltete Beinschäden, sowie knochenfraßartige Wunden in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgesch. 2c. Benimmt Hitze und Schmerzen. Verhütet wildes Fleisch. Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und sicher auf. Bei Husten, Halsschmerz, Drüsen, Quetsch., tritt sofort Linderung ein. Zu haben in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15, und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106 und Breitgasse 97 à Schachtel 50 ₰.

Im Total-Ausverkauf

offerire: Wilh. Teufels Patent-Universal-Leibbinden, Gummi-Fußbinden und Strümpfe gegen Krampfadern. Dr. Großmanns Monatsverband, unentbehrlich für Damen. (8426

C. Kopf, Matzkauschegasse 10.

Zeichnungen

auf

Rumänische 4% amortisirbare Rente v. 1890

rückzahlbar in 33 Jahren,

entweder gegen Umtausch der

zum 1. Januar 1891 gekündigten

Rumänische 6% Rente

oder gegen Baarzahlung nehmen wir

bis Mittwoch, den 8. Oktober cr.,

zu Berliner Subscriptions-Bedingungen kostenfrei entgegen. (3741

Meyer & Gelhorn,

Bank- und Wechsel-Geschäft,

Langenmarkt Nr. 40.



6000 Meter Feldeisenbahn,

wenig gebraucht, sind ganz oder getheilt, käuflich oder miethsweise ab Danzig und Bromberg billig abzugeben. (3249

Orenstein & Koppel,

Königsberg i. Pr., Klapperwiese 15.



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Kb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.

Francozusendung — Theilzahlung.



Hamburg-Amerikanische

Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Express- und Postdampfschiffahrt

Hamburg-NewYork

Southampton anlaufend

Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Hâvre-Newyork	Hamburg-Westindien.
Stettin-Newyork	Hamburg-Havana.
Hamburg-Baltimore	Hamburg-Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt C. Mencke-Danzig. (8252

Californischer Portwein, Marke Graziella,

Best. Medicinal- u. Frühst.-Wein. Niederlage in Danzig bei Herren H. Beck, Poggenpfuhl 92, A. Dethloff, Schmiedegasse 28, A. Karow, Poggenpfuhl 73I, R. Kreisel, Brodbänkengasse 51, A. G. Rosien, Gr. Schwalbeng. 15b.

Californ. Wein-Gesellschaft

Bremen. (3782

Zum Quartalswechsel empfehle ich mich zur Lieferung von Zeitschriften.

Modenwelt 1,25 M,	Bazar 2,50 M,
Gartenlaube 1,60 M,	Fürs Haus 1,00 M,
Ueber Land und Meer 3 M,	Schorers Familienblatt 2,00 M,

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang der so beliebten Zeitschrift

Moderne Kunst,

monatlich 2 Hefte, a Heft 60 ₰.

Von der neuen Auflage von

Brehm, Thierleben,

liegen der erste Band, gebunden a 15 M, und die beiden ersten Hefte a 1 M vor.

Gleichzeitig empfehle ich meinen

Journal-Lesezirkel

zur gefälligen Benutzung. Prospecte stehen gerne zu Diensten. Der Eintritt kann täglich erfolgen. (3816

R. Barth,

Buch- und Kunsthandlung,

Jopengasse 19.

Gepfl. Bergamotten, Birnen, zu verkaufen Poggenpfuhl Nr. 75, Comtoir. (3808

Ankerschmiedegasse 18 sind ausgelesene große beurre blanc per Maß 2,50 M zu verkaufen.

Größere Milchquantums

werden von einem solventen Fachmann gesucht. Offerten erbeten sub 875 an Haasenstein und Vogler, Posen. (3644

2—3000 Ltr. Milch

sucht H. Dohm,

3804) Danziger Meierei.

Feine Tafelbutter

von Gütern und Molkereien kauft jedes Quantum in regelmäßigen Lieferungen gegen sofortige Casse

Joh. Walpuski,

Pommersche Butterhandlung, Stettin. (3748

1 Rittergut

i. Westp., 600 Morg. i. d. N. lebh. Stadt, 30 Kühe, tägl. Milchverk., soll Familienverhältnisse h. m. v. Ernte sehr bill. verkauft w. Pr. 63 000 M. Anz. 21 000 M. Näh. sub J. G. 8363 d. Rudolf Mosse, Berlin SW. (3756

Hotel „Englisches Haus" sofort für 55000 M mit vollst. Mobiliar zu verkaufen. Anzahlung 10—15 000 M. (3755

L. Hube in Elbing.

Ein gut erhaltener

Stroh-Elevator

wird billig zu kaufen gesucht in

Vorwerk Konitz

3749) bei Konitz.

35 Mastschweine

stehen zum Verkauf in Neu Kußfeld bei Hirschfeld Ostpr., Eisenbahnstation Güldenboden. (3750

Eine sehr praktische Kartoffelsortirmaschine ist wegen Aufgabe der Kartoffelwirthschaft billig zu verkaufen bei

Staeck,

3730) Schönfeld bei Danzig.

Eine fast neue Locomobile von 10—12 Pferdekräften, sehr geeignet für Entwässerungs-Anlagen, ist billig zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adr. unter 3760 in der Exped. dieser Zeitung einzureichen.

Ein eleganter broncener Kronleuchter mit 5 großen Lampen und Flaschenzug, neu, Umstände halber zu verkaufen **3. Damm 9** im Geschäft. (3781

Ein Anth. f. jed. 10. Abd. z. 1. Platz im 1. Rang ist abzugeb. resp. wird derselbe gesucht.

Adr. u. 3690 i. d. Exp. d. Z. erb.

Heirath! E. Fräul., 24 J., Vermögen 40000 M, wünscht sich zu verh. Nicht anonyme Anträge unt. 3845 nimmt entgeg. der „General-Anzeiger" Berlin SW. 61. Porto 10 ₰.

Bei mir kann sofort 1 Lehrling mit guter Schulbild. eintreten.

R. Barth,

Buch- und Kunsthandlung, Jopengasse 19. (3817

Vertreter resp. Agent.

Eine leistungsfähige Verlagsbuchhandlung sucht in Danzig einen durchaus tüchtigen Vertreter, der am Ort den Vertrieb von Militärbildern in den Kasernen gegen hohe Provision übernimmt. Gefällige Anerbietungen erbittet man unter R. S. 024 durch den „Invalidendank" Dresden.

Ein Eleve

findet Stellung auf meinem Assecuranz-Bureau.

Hugo Lietzmann,

Jopengasse 47. (3806

Lehrling

fürs Comtoir sucht

Geo. Engler,

3746) Brodbänkengasse Nr. 13.

Cigarren-Import.

Für ein älteres Havana-Import-Haus in Hamburg wird ein repräsentationsfähiger Herr als Vertreter gesucht, welcher die nöthigen Bekanntschaften auch in den feineren Kreisen der Privatkundschaft zu bieten vermag. Gef. Off. sub H. 07553 an Haasenstein & Vogler A.—G., Hamburg, erbeten. (3457

Vertreter gesucht!

Eine der Iten Export-Brauereien in Dortmund, heutige Production 100 000 Hektol., sucht für den Vertrieb ihrer hellen u. dunklen Biere einen geeigneten Vertreter, unter günstigen Bedingungen.

Bier-Groß-Händler

welche den Kreis bereits regelmäßig bereisen lassen erhalten den Vorzug. Off. sub W. 5464 an Rudolf Mosse, Cöln.

Bremer Reis-Haus sucht tüchtigen, gut eingeführten

Vertreter.

Offerten sub E. 8473 an Ed. Schlotte, Bremen. (3757

Zur Stütze in der Wirthschaft suche von sogleich od. 15. Oktober ein gebildetes (3722

junges Mädchen,

evangelisch. Offerten unter B. 300 postlagernd Luzin, Westpreußen.

Für einen jungen Mann,

der ein Jahr die Ober-Sekunda bes. hat, wird in einem Getreide-, Bank- od. Agentur-Geschäft eine Lehrstelle ges. Adr. unter 3753 in der Exp. der Danziger Zeitung.

Ich suche

einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt.

Benno Ziehm,

3772) Brodbänkengasse 29.

Für 1 anst. j. Mann, 16 Jahre alt, firm im Englischen, suche Lehrlingsstelle in irgend einem en gros- oder en detail-Geschäft, Spedition oder Schiffsrhederei.

C. Schulz, Fleischergasse 5.

Ein seit 100 Jahren bestehendes hoch angesehenes, leistungsfähiges Marsala-Haus sucht für den Vertrieb seiner Weine einen tüchtigen, bei der Groß-Kundschaft gut eingeführten Agenten für den Platz und Umgegend.

Offerten mit Angabe von Referenzen gefl. zu richten an Woodhouse u. Co., Hamburg, gr. Theaterstraße 30II. (3758

1 zuverl. Buchhalter,

welcher in der Manufakturwaaren-Branche orientirt ist und sich event. im Verkauf auch beschäftigen und den Chef während seiner Abwesenheit vertreten kann, findet sofort Stellung. Off. mit Angabe bisheriger Thätigkeit und Gehaltsansprüchen erb. i. d. Exp. d. Z. u. 3796.

Gegen Provision und Gehalt

suche allerorts tücht. Vertreter. Ia. Referenzen erfordl.

Georg Wetterhahn, Mainz,

Rhein- u. Moselwhdlg. gegr. 1832.

Für die Stellung eines

Beauftragten

der Ziegelei-Berufsgenossenschaft, Section I.,

wird eine passende Person (womöglich Civilingenieur) gesucht.

Meldungen mit Zeugnissen und Lebenslauf erbeten Elbing, Kettenbrunnerstraße Nr. 19.

Der Sections-Vorstand.

Baerecke. Droß.

Lehrerin, ev., geprüft, nicht unter 25 Jahre, welche im Latein bis Quinta vorbereiten kann, findet zum 1. Oktober oder später Stellung. (3721

Marienhof b. Schönsee Westpr.

H. Kuhlman, Gutsbesitzer.

Eine alleinsteh. Dame,

auch Wittwe, von ang. Aeußern, der besseren Gesellschaft angeh., nicht über 40 Jahre alt, welche selbst eine kleine feste Einnahme hat und geneigt w. einem alleinstehenden Herrn die Wirthschaft zu führen und dadurch eine angenehme dauernde Existenz zu haben, wollen Adressen mit näheren Angaben u. Photograph. in der Expedition dies. Ztg. unter R. Z. 3725 niederlegen.

Ein junges Mädchen,

20 Jahre, aus guter Familie, und im Wäschenähen bewandert, wünscht bei großen Kindern oder ähnliche Art in einem feinen Hause, hier oder außerhalb Stellung.

Offerten unter Nr. 3794 dieser Zeitung erbeten.

Ein junges Mädchen,

das mit d. fein. Küche bewandert ist, sucht b. alt. Herrschaften Stell.

Adressen unter Nr. 3795 in der Expedition d. Zeitung erb.

Ein fein möblirtes Zimmer ist v. s. g. preiswerth zu verm. Röpergasse 8 I. (3633

Für Einjährige ein möblirtes Zimmer mit Pension z. verm. Bischofsgasse 19 II. (3801

Poggenpfuhl 72,

2. Etage, ist ein fein möblirtes Vorderzimmer zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer für Einjähr.-Freiwillige ist Bischofsberg Nr. 8 2 Treppen, zu vermiethen.

Poggenpfuhl 53 ist ein möbl. Zimmer nebst Kabinet u. Burschengelaß zum 1. Oktober zu verm.

Langgasse 30, 1. Et., ist eine Wohn., besteh. a. einem groß. Saal, 4 Zimm., Badeeinricht. u. sämmtl. Zubeh., pass. für einen Arzt, zum Oktober zu vermiethen. Näheres im Laden. Zu besicht. von 11—1 Uhr. (3733

Holzmarkt 7

i. d. 1. Etg. d. kl. herrschaftl. Wohnung v. 4 Zim. u. Zubehör v. gleich zu verm. Zu erfragen im Laden.

Eine freundliche Wohnung von 5 Zimmern, Entree, Boden, Küche, Mädchenkammer u. Nebenräumen ist wegen Versetzung d. Inhabers vom 1. Jan. k. J. für 700 M zu verm. Näh. II. Damm 7 III.

Mottlauer Gasse 11.

1. Etage, Saal, 5 Zimmer, Balkon, Küche, Keller, Boden, auf Wunsch auch Pferdestall zu verm. Näheres daselbst parterre.

1 möbl. Vorderz. m. Pens. an 1 Herrn sof. z. v. Vorst. Grab. 19.

Paradiesgasse 15 2 fein möblirte Zimmer zu vermiethen.

Zinglershöhe.

Für Fuhrwerke Einfahrt nud Stallung unterhalb, für Reitpferde oberhalb des Berges.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig